

Der „Volkswacht“  
erscheint wöchentlich 4 Mal  
und ist durch die  
Spezialabteilung des  
Verlags v. G. & C. P. 1.50.  
pro Stück 30 Pf.  
Durch die Post bezogen P. 1.50.  
für das Jahr P. 15.00.  
bei Vorzahlung P. 13.50.  
bei Zahlung am Ort P. 13.50.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellung  
besteht für die nächsten  
Sonderhefte über den Krieg  
15 Pfennige.  
für Arbeitsmarkt, Statistik und  
Beratungsbüro  
15 Pfennige.  
Kunststoffe 25 Pf.  
Spezialabteilung für die nächste Nummer  
wird bis Sonntag 9 Uhr in der  
Spezialabteilung abgegeben werden.

Telephon  
Redaktion 3141.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 302.

Freitag, den 25. Dezember 1908.

19. Jahrgang.

### Weihnachten in der Krise.

Wie das Christentum das winterliche Fest der Sonnenwende mit seinen Märchen und Sagen umkränzte, spiegelte sich in ihm die innige Vermählung von Mensch und Natur, die unmittelbare Abhängigkeit unserer Vorfahren von den Gaben der Erde wider. Enger noch als die abgelegenste Wirtschaft des Bauern der Gegenwart hing die Haushaltung der alten Germanen ab von den Früchten, die das segenspendende Tagesgestirn auf der braunen Ackerkrume reifen ließ. Die Quellen des Lebens und der Freude sind verstopft, wenn des Winters Eis die fruchtbare Erde verhüllt und der matte Sonnenstrahl die Nebel nicht mehr zu durchdringen vermag, welche die primitive Hütte umlagern. Darum begrüßte lauter Jubelschall die ersten Anzeichen der Wendung zu lichteren, wärmeren Tagen, und brennende Zweige harzreicher Tannen kürzen die langen Nächte, nach denen die Sonne wieder eine höhere Bahn am Himmel beschreift. Des Winters Krise war überwunden, im Weihnachten der Alten lebte die freudige Hoffnung, der wieder gewonnene Mut, den die Gewißheit besserer Zukunftstage verleiht.

Für die mächtig angewachsene Gesellschaft der Gegenwart ist es nicht mehr der Winter, der ihre Daseinsbedingungen am empfindlichsten bedroht. Unsere Verkehrsmittel holen die Früchte von der anderen Hemisphäre herbei, wo die Sonne lacht, wenn der Schneesturm unsere entlaubten Bäume schüttelt; die Industrie hat die Menge der Unterhaltsmittel vermehrt und ihre jahrelange Verwahrung ermöglicht, mit der aufgespeicherten Sonnenwärme früherer Jahrhunderte, den Kohlen, führen wir den Kampf gegen Winterkälte und Finsternis. So gelang es, die früheren Zeiten des Mangels zu überbrücken — aber leider nicht für alle Glieder der Gesellschaft. Weil die Menschen es unterließen, durch Umgestaltung der Eigentumsordnung die Früchte ihrer vermehrten Erkenntnis der Allgemeinheit nutzbar zu machen, stellten sich die neuen großen Krisen ein, deren eine in diesem Jahre ihre schmerzlichen Wirkungen in hunderttausend Familien fühlen läßt. Der Sommer mit seinen langen, warmen Tagen brach an und er brachte ihnen keine Arbeit und kein Brot, und die Winter Sonnenwende kann ihnen nicht die Gewißheit besserer Tage im kommenden Frühjahr gewähren. So verliert das Weihnachtsfest den materiellen Hintergrund, der sich vergeistigt in ihm wieder spiegelt, und die freudigen Hoffnungen, die sich ehemals an seinen Lichterbaum knüpfen, werden bei den Ausgestoßenen nicht mach.

Er bestrahlt nur heller die großen Widersprüche der Gesellschaft. Tausende und Abertausende von Händen rühren sich

seit Monaten, um für Weihnachten, für das „Fest der Liebe“ nützliches, gutes und schönes herzustellen, Dinge, die das Herz erfreuen und den Körper erwärmen, die dem Schönheitssinn und dem raffiniertesten Luxus Genüge tun. Zauberkraftes wurde geschaffen; prächtiges Pelzwerk und mollige Wollebekleidung für Männer, Frauen und Kinder, Schuhwerk jeder Art für Alt und Jung; busstige Ballroben und indische Shawls, Gold- und Silberstickereien auf Sammet und Seide. Auch den kulinarischen Genüssen ist Rechnung getragen; die feinsten Schinken und Berge von Würstchen, gepökelte Gänse und gerupfte Gänse fördern die Begehrlichkeit; Pfefferkuchen vom billigsten bis zum raffiniert ausgeschmücktesten. Neben dem großen Vorrat von Nüssen und Rüssen prangen Süßfrüchte in reicher Auswahl; wahrlich, überfüllt sind hier die Kompottschüsseln. Auch der Kleinen ist nicht vergessen. Spielzeug und Puppen sind in einer Mannigfaltigkeit und Menge vorhanden, daß jedes Kinderherz und jedes Kinderauge befriedigt werden kann. Aber hinter all der schimmernden Pracht und den herrlichen Spielsachen tauchen die Scharen bleicher Frauen und Kinder auf, die in der Heimindustrie für einen Hungerlohn diese Dinge schufen. Manch christlicher Kapitalist betet zu der „gebenedieten Mutter“ mit dem Kinde, ja, er weicht ihr wohl im frommen Eifer die dickste Wachskerze. Seinen Gottessegnen bringen ihm irdische Mütter und Kinder ein, die nicht nur in der Hausindustrie schaffen, sondern als billigere Arbeitshände an Stelle der Männer an schweren Maschinen, in schlechter Luft, mit giftigen Stoffen Mehrwert erzeugen, die gezwungen sind zu harter Feldarbeit bei Sturm und Regen, Mütter, denen das „Mutterglück“ durch Arbeit, Not und Sorge vergiftet ist, Kinder, denen die Erwerbsarbeit Kinderspiel und Kinderlust geraubt hat, die kein Spielzeug besaßen, obwohl sie täglich welches anfertigten; Kinder, die im Gesicht Kummerfalten wie alte Leute haben. Zu diesem Weihnachtsfest sind seit Wochen viele Tausende von Familienvätern ohne Arbeit; sie vermögen nicht, trodenes Brot für ihre Lieben zu erlangen. Für Hunderttausende von Familien ist das Weihnachtsfest ein Fest des Kummers und der Sorge. Die Arbeitslosigkeit, die Krise hat ihren Höhepunkt noch nicht erreicht. Ungezählte Scharen ziehen von Ort zu Ort, Arbeit suchend, und gar mancher liegt am „Fest der Liebe“ auf der Landstraße; kein liebes Auge erreicht ihn, keine treue Hand reicht ihm eine Gabe.

Darum richtet die Arbeiterschaft heute ihr sehnenbes Auge auch auf andere Ziele, als sie aus den Predigten und Litaneien der christlichen Gemeinschaften emporsteigen. Sie weiß, daß auch die Götter, die dort angerufen werden, um einen friedebollen, seligen Glückzustand für die

kämpfende irdische Welt zu schaffen, ihre Hilfe verlagern werden, in der Zukunft wie in der Vergangenheit. Was auszurotten ist an irdischen Unvollkommenheiten und Sorgen, kann nur geschehen durch das eigene Werk bewußt handelnder, nicht gläubig betender Menschen. Und die Mängel der bürgerlichen Klassengesellschaft, sie können eine Beseitigung nur erfahren durch den Kampf derjenigen Klassen, die unter ihnen am empfindlichsten leiden und auf deren Rücken die Schläge der gegenwärtigen Wirtschaftskrise erbarmungslos niedersausen. Ihr solidarischer Zusammenschluß in gewerkschaftlichen Verbänden kann den Abstoß ins graue Elend vielleicht aufhalten, völlige Erlösung aus diesem Druck, aus der ewigen Unstetigkeit der Existenz bringt nur die Ueberführung der Kulturgüter in allgemeinen Besitz. Das ist die einzige Volkswirtschaft, an der die Zukunft menschlicher Entwicklung hängt, sie ruft nach neuen gesellschaftlichen Organisationen und schafft sich andere Feste. Für sie uns vorzubereiten, uns kampffähig zu halten, muß auch in den Zeiten der Krise die höchste Aufgabe bleiben. Den Rücken vor all den Widrigkeiten und Niedrigkeiten, den Sorgen und Mühen der Alltagsarbeit, den Kopf hoch zu halten vor den wirtschaftlichen und politischen Machthabern, die solche Zeiten zur Knechtung benutzen wollen, im Herzen die heilige Flamme zu schüren, die uns begeistert zum Kampf für der Menschheit Zukunft, das ist das einzige, aber auch das höchste Gebot, das der Aufgeklärte ablegen kann, wenn die weihnachtliche Stunde des Weihnachtsabends ihn an die goldenen Träume seiner Kindheit und an die graue Wirklichkeit seines Daseins erinnert.

Die Weihnachtsglocken am Turm, sie läuten uns nicht ein Wohlgefallen auf Erden, sie rufen mit eherner Stimme uns auf zum Kampf, zum Kampf gegen den Kapitalismus, für den Sozialismus, damit es endlich Friede werde.

Möge dieser Ruf gehört werden, von all den Millionen und Abermillionen, die unter dem Joch des menschenberberbernden und lebenvernichtenden Kapitalismus seufzen. Möge er gehört werden von allen, die hoffnungslos und in stumpfer Gleichgültigkeit die Ketten einher-schleppen, die eine wider sinnige Wirtschaftsordnung ihnen schmiedete. Mögen sie erfüllt vom Geiste der Solidarität, durchdrungen von echter, wahrer Nächstenliebe, sich Scharen um das leuchtende, rote Banner des Sozialismus, um kämpfend emporsteigen, der Freiheit, dem Dichte entgegen!

Feiern wir so das Weihnachtsfest, dann feiern wir es im Sinne unserer Vorbildern als Geburt des Lichtes, als den Sieg über die Finsternis in den Köpfen und Herzen aller Mühseligen und Beladenen, ein Weihnachtsfest des hoffenden, kämpfenden, siegesfähigen Proletariates!

### Der letzte Komödiant.

Roman in drei Teilen von Karl von Holtel.

88

Sie gingen mit besonders bewundernswertem Instinkt in jede Feinheit, jede künstlerische Nuance ein und zeichneten durch anerkennende Zustimmung aus, was oft den Einheimischen ent-schlüpfte, obgleich diese doch die Kenntnis der Sprache für sich hatten, die den Ausländern mangelte. Gegen unser deutsches Lustspiel wußten die Herren Franzosen vielerlei einzubringen; es ging ihnen zu schwerfällig; sie vermischten den ihnen eigenen eichten Konversationsstücken. Die Tragödie hinwiederum betraute sie anfänglich. Damals hatte in Frankreich das sogenannte „Melodrama“ (wir meinen die realistischen Schaustücke der Porte St. Martin) die Bühne noch nicht verlassen, auf welcher sich ihr Trauerspiel einen Weg aus dem Haarbeutelstrophos unmetrischer und unharmonischer Alexandriner in eine naturgemähere Mischung zu bahnen versuchten wollte. Denen unter ihnen, die etwa eine Georges, Duchenois, einen Talma gehört hatten, konnte die Reklamation Schiller'scher Famben, sogar aus dem Munde unserer geistigsten Deklamatoren, nicht genug weihelvoll klingen. Dennoch geduldeten sie sich bald daran, sagten richtig auf und ließen sich, wie gesagt, keinen geistreichen Zug, keine scharfsinnige Werbung entgehen. Jungen haben uns geschickter, welche enthusiastisches Jauchzen sie erhoben, als die berühmte Bethmann (noch oben die erklärte preußische Patriotin) auf dem Berliner Theater (1807) einen siegreichen Beweis solches theatralischen Scharfsinnes gegeben. Es sei uns gestattet, diesen Vorfall hier anzuführen, und zwar aus dem Verichte des nämlichen Wankes,\*) der unseren Wurf in Eisenstadt ein Gönner sein wollte.

Man gab Don Carlos. Die Bethmann war Eboli, Katalanisch, ein feuriger Naturalist, Carlos. In der bekannten Szene, gegen deren Schluß hin die Eboli erwidert, daß der Prinz eine andere Hebt, eine andere bei diesem Stellbilden zu haben gehofft habe, verlangt sie, daß er ihr den Brief zurückgebe, den sie ihm anvertraute. Carlos: Welchen Brief? Prinzessin: Den vom König! Carlos: Von wem? Prinzessin: Den Sie vorhin von mir bekommen. Carlos: Vom König? Und an wem? Prinzessin: O Himmel, wie schrecklich hab' ich mich

verirrt! Den Brief! Heraus damit! Ich muß ihn haben! Carlos: Vom König Briefe? Und an Sie? Prinzessin: Den Brief, im Namen aller Weltigen! Carlos: Der einen Gewissen mit entlarven sollte? Nennen? Prinzessin: Ich bin des Todes! Geben Sie! Carlos: Den Brief — Prinzessin: Was hab' ich Unbesonnenes gesagt! Carlos: Den Brief? Der kam vom König? Ja, Prinzessin, das ändert freilich alles schnell! Das ist ein unschätzbare, schwerer, teurer Brief, den alle Kronen Philipp's einzulösen zu leicht, zu nichtbedeutend sind! Den Brief behalt' ich!

„Mit diesen Worten und mit dem hoch emporgelassenen Briefe soll Carlos abgehen. Kataklysmisch ging wohl, aber im Effekt des Spieles bemerkte er nicht, daß er den Brief fallen lassen. Dieser inhaltsschwere Brief befand sich folglich in Eboli's Gewalt. Um das Kritische dieser Situation zu durchschauen, muß man erstens erwägen, daß die Tragödie unmöglich wird, wenn die Prinzessin dies Wort besitz; zweitens aber, daß die Darstellung vor Franzosen stattfand, die kürzlich als Sieger eingezogen, vor Franzosen, bei denen eine theatralische Aufführung, will sie gut heißen, der glatten Tischplatte gleichen soll, worauf kein Stauschen hakt; daß diese Franzosen den Gang der Handlung mit größter Aufmerksamkeit verfolgten und jetzt eine lärmende Unruhe zeigten. Die Bethmann hatte den Brief noch nicht wahrgenommen. Sie sah im ganzen Hause umher, den Grund der Störung suchend. Endlich überblickt sie die Bühne ... erblickt den unglücklichen Brief ...

„So weit erzählt H. Schmidt, den wir jetzt redend einführen) hatte ich, als ich bald darauf einmal nach Weimar kam und bei Goethe spielte, über Dürke den Vorfall geschildert und bat ihn zu raten, was die Bethmann wohl in diesem Augenblicke getan haben möchte? Denn er hatte uns vorher auch lange auf den damals noch anonymen Verfasser des Lustspiels „Das Rätsel“ raten lassen. Er stand ein Weichen an. Und Frau von Goethe meinte: sie würde getan haben, als sie den Brief nicht! Da wären denn freilich Madame wohlfeiler Preises davon gekommen, erwiderte Goethe, und forderte mich auf, weiter zu berichten. Denn wer, fügte er hinzu, kann erotzen, was eine lange verständige Schauspielerin in so kritischen dringenden Augenblicke tut? — Die Bethmann im ersten Moment begeht die höchste freudige Ueberraschung, führt in Eile auf den Brief zu, ergreift ihn heftig, durchflüchtet ihn mit hunderten Augen und ... wirft ihn mit dem Ausdruck gekaufter Erwartung von sich, als sei es ein anderes Blatt Papier. Man muß selbst gesehen haben, wie die auseinander gerissenen Fugen des dramatischen Dichtwerkes durch diesen einzigen Griff einer

zarten Frauenhand zusammengefaßt und gehalten wurden! Es brach ein Weisklamm aus, der das Haus erbeben machte.“

Gerade so wie vier Jahre vorher in Berlin, trieben es die französischen Theaterfreunde zu Wulfs Zeiten in Paris, wo sie noch festhielten und natürlich dominierten. Wir haben schon erwähnt, daß sich die Kanterische Direktoren und deren Truppe sehr wohl befand unter Napoleons Truppen, die mit vollen Händen das Geld wegwarfen, welches dem Lande abgepreßt ward. Wir wollen auch der Wahrheit gemäß zugeben, daß die Sache der Schauspielkunst dabei eher gewann als verlor ... obgleich gleich uns diese Anlage unseres deutschen Theaterbetriebes schwer fällt. Wir dürfen also auch nicht verschweigen, daß Wulf, in seinem vollen Werke erkannt und durch die lebendigsten Ehrenbezeugungen ausgezeichnet, vollständig fast dagegen blieb und jede Verführung mit den ungeborenen Gassen vermied. Er hatte sich bis dahin noch nie Rechenschaft gegeben über seine Vaterlandsgelüste. Die Sorgen um eigenes Fortkommen hatten lediglich die Sorge um Deutschlands Gegenwart und Zukunft in ihm erstickt, und bei seinem Hin- und Herziehen aus einer Provinz in die andere, durch die verschiedensten Länder und Nationalitäten, hatte er längst nicht mehr daran gedacht, daß es doch endlich nur deutsche Dichtkunst sei, die ihn über das Elend der Wirklichkeit erhebe; daß er, wenn gleich keine irdische, doch eine geistige Heimat habe! Dies Bewußtsein erwachte erst in ihm, desto mächtiger, je bitterer es ihn trankte, Franzosen mit wärmerer Teilnahme, mit richtigerem Takte seinen künstlerischen Bestrebungen folgen zu sehen, als die Einheimischen wollten oder vermochten. Aus seiner Abneigung gegen die Fremden machte er gar kein Geheimnis und äußerte sich offen darüber; Wäders Warnungen überhörte er. Es fehlte nicht an niederträchtigen Menschen, die ihn als Franzosenhasser verächtigten und, was er unvorsichtig gesagt, entstellte rapportierten. Selbstam genug steigerte dies die Achtung, die man ihm zollte, und erhob in der Meinung des Feindes seinen Charakter eben so hoch über den der übrigen Schauspieler, wie sich sein Talent über alle erhob. Weniger zufrieden zeigte sich dabei Madame Kanter. Ihr gatten Spione und Klaffher manche höhere Anlage, manchen treffenden Witz gemeldet, den Wulfs Franzosenhass wider sie, wider alle Frauen, wie in zarteren Verhältnissen mit den Weltbegierigen standen, schonungslos gerichtet. Sie gab Wäders zu verstehen, daß sein Herr Stiefsohn nicht oft werden dürfte im Engagement, wofern er nicht wenigstens die Junge im Jarne halten lernte! Wäders pflegte geduldsam einzuharren, brumnte aber dann für sich: Solange ich noch zu leben habe, wird er sich hier schon halten; dafür sorgt der Direktor! (Vorl. 104.)

\*) Erinnerungen eines weimärischen Veteranen aus dem geselligen literarischen und Theaterleben, von Heinrich Schmidt. (S. 104.)



**Politische Heberkraft.**

**Politische Weihnacht 1908.** Mißvergnüge Feiertage! Fast scheint, als ob der Weihnachtsmann Nüsse und Pfefferkuchen vergessen und nur Nuten mitgebracht hätte! Die Kaufleute klagen über schlechte Geschäfte. Auf dem Markt stockt der Absatz, in den Fabriken die Arbeit. Eine fast beispiellos gute Ernte hat den Preis der Lebensmittel nicht herabzubringen vermocht. Von der Weltlage hört man seit Monaten, daß sie sich gebessert und wieder verschärft, verschärft und wieder gebessert hat. Vor wenigen Wochen schien, als ob ein an und für sich belangloser Zwischenfall zu einem Zusammenstoß zwischen Frankreich und Deutschland hätte führen können. Seitdem ist die Stimmung gespannt, die kleinen Reibungen wollen nicht aufhören. Die sachlich ernster begründeten Konflikte auf der Balkanhalbinsel scheinen sich jetzt einer friedlichen Lösung zu nähern, und dennoch wollen die Prophezeien nicht verkümmern, die für das Frühjahr des kommenden Jahres kriegerische Ereignisse im Südoften unseres Erdteils ankündigen.

In dieser Zeit wirtschaftlicher Not und politischer Gefahr befindet sich das Deutsche Reich in einem Zustande trostloser Verwirrung. Zwar die Soldaten exerzieren noch, die Richter sprechen noch ihre Urteile — und welche! —, Uebelklagen werden pünktlich eingeperrt, Steuern werden erhoben, Ansammlungen auf der Straße werden nicht geduldet. In der Verwaltung Disziplin bis zum Kadavergehorsam. In der Regierung Zufall, Willkür und Unfähigkeit. Die Extreme des Despotismus und der Anarchie berühren sich. Wer regiert heute im Deutschen Reich? Der Kaiser? Das erlaubt der Kanzler nicht! Der Reichstag? Das erlaubt er sich selber nicht! Der Kanzler? Heute vielleicht noch, aber morgen erlaubt es die Kamarilla nicht! Die nationale Presse rühmt die Treue des deutschen Volkes, ohne zu bedenken, wie schwer sie das Volk damit verhöhnt. Ein merkwürdiges Volk, dieses deutsche Volk der nationalen Presse! Es ist treu und folgsam und — weiß nicht einmal, wem!

Die Auflösung und Unordnung der obersten Reichsstellen laßt nicht im mindesten den Druck der Tyrannei nach unten. Auf das kranke Reich stürzen sich die aaratischen Geschäftsmacher und konservativen Beuerepolitiker Mittelbrens, das kleine Herrentum der Feudalität seht sich an die Stelle des großen Herrentums der Monarchie. Und dieses kleine Herrentum beugt nicht einmal die weismännliche Gewandtheit und nachlässige Noblesse des reichen süddeutschen Hochadels, sondern es ist plump, ungebildet und schäbig, politisch klug nur als Klasse mit ausgebildeten egoistischen Instinkten.

Auf der anderen Seite eine großindustrielle Bourgeoisie, die eben erst in jähem Erwachen bemerkt hat, daß das Reichschiff zu sinken beginnt und der doch die Kraft zum heroischen Entschluß fehlt, die Sklaven freizulassen, die es retten können. Demokratie, das heißt Befestigung des persönlichen Regiments, freie Entwicklung staatsmännischer Talente, sichere Staatsführung in der auswärtigen Politik, Stärkung des bürgerlichen Einflusses gegenüber dem junkerlichen auf allen Gebieten. Demokratie, das heißt aber auch die Rückkehr der Arbeiterklasse, wachsender Einfluß der Gewerkschaften, vermehrter Arbeiterschutz, höhere Steuern auf Einkommen und Vermögen und am Ende — Sozialismus!

Der politische Augenblick fordert ein Bürgertum, das den Mut zur Freiheit hat, und er findet an seiner Stelle eine Klasse, die aus Feigheit reaktionär ist. Die parlamentarische Blockbildung hat die letzten Reste einer bürgerlichen Opposition im Reichstage ausgemerzt. Man redet für Parlamentarismus und gleiches Wahlrecht in Preußen, ohne sie ernstlich zu wollen; man spricht gegen die neuen Steuerforderungen ohne die Absicht, sie abzulehnen.

Eine bankrotte Regierung, die in Zeiten schwerer Krise das Wirtschaftsleben mit einer halben Milliarde neuer Steuern bedroht, und die wirklich alle Aussicht hat demnächst, wenn erst die Feite vorüber sind, einen großen Teil ihrer Forderungen bewilligt zu erhalten, das ist das politische Weihnachtsgeschehen von 1908.

**Die Zusammenlegung der Versicherungsgeetze** soll auch endlich die längst geforderte Krankenversicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter und Diensthöten bringen. Man hofft, dadurch günstig auf die landliche Armenpflege einzuwirken. Wenn das richtig ist, was jetzt über den Inhalt des Gesetzes, betreffend die Zusammenlegung der Versicherungseinrichtungen in die Öffentlichkeit dringt, man sind einige Verschlechterungen zu erwarten. Die Senatsbeamtenversicherungsbeamten sollen nicht mit einem höheren Gehalt versehen werden. Das Reichsversicherungsamt selbst soll nur wegen formeller Mängel des Verfahrens angemessen werden können. Die Arbeitsämter der Krankenversicherung werden nicht angestaltet, dagegen enthält der Entwurf verschärfte Bestimmungen über die Befähigung der Krankenassistenten. Bei der Witwen- und Waisenversicherung will man, angesichts der schiefen Finanzlage des Reiches, ohne Staatszuschuß auskommen. Soweit der Bedarf nicht aus den Ueberrechten der Witwe gedeckt werden kann, sollen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu gleichen Teilen zu Beiträgen herangezogen werden. Die Gewährung einer Rente ist an den Nachweis der Bedürftigkeit gebunden.

**Zuckerhandel und Zuckersteuer.** Die deutsche Regierung verfolgt in ihrer großen Weisheit wieder einmal ein Ziel, das sowohl die Konsumenten als Handel und Produktion schädigt. Laut Gesetz vom 19. Februar 1908 soll nämlich die Zuckersteuer von 14 auf 10 Mk. pro 100 Kilogramm herabgesetzt werden. Die Regierung will nun diese Ermäßigung hinausschieben oder womöglich ganz hinterziehen, und macht die zukünftige Befreiung abhängig von der Endoskopen Reform. Dadurch wird nun eine Ungewißheit auf dem Zuckermarkt hervorgerufen, die zu den schlimmsten Konsequenzen führt, denn niemand kann heute größere Mengen Zucker kaufen, wenn es nicht sicher ist, ob die nach dem 1. April 1909 in den Verkehr gebrachte Ware mit 14 Mk. oder ob sie mit 10 Mk. versteuert werden wird.

Es ist dabei zu beachten, daß der Export von deutschem Zucker naturgemäß erschwert ist, seit Rußland auf Grund der neuen Brüsseler Konvention als Lieferant auf dem Weltmarkt auftritt. Dazu kommt ferner, daß Amerika mit Erfolg darauf hinarbeitet, sich gänzlich von der europäischen

Zufuhr zu emancipieren. Tatsache ist jedenfalls, daß seit dem 1. September (dem Tage, an dem die neue Brüsseler Konvention in Kraft trat) bis zum 1. Dezember der Zuckerexport Deutschlands nur 155.914 Doppelzentner betragen hat, gegen 202.230 Doppelzentner in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Somit ist das einzige vernunftmäßige Mittel, den Absatz zu heben, die Herabsetzung des Preises auf dem Inlandsmarkt. Das aber will die Regierung verhindern. Es wäre ein tolles Stück, wenn der Reichstag diesem Plane seine Zustimmung geben und damit sich selbst ohrfeigen wollte.

**Die Sozialdemokraten gegen Teuerungszulagen** — ein großartiges Fressen für bürgerliche Zeitungen! Sie berichten, daß in Langenberg bei Schwarzburg die sozialdemokratische Mehrheit die beantragte Teuerungszulage abgelehnt habe mit der Begründung, „zurzeit bestehe keine Teuerung mehr“.

Der „Dresdener Volksztg.“ ist allerdings von einer sozialdemokratischen Mehrheit nichts bewußt. Wir kennen nicht einmal einen organisierten Parteigenossen in Langenberg, welcher im Gemeinderat sitzt. Wenn nun noch die Deffektivität erfährt, daß Langenberg 300 Einwohner hat, so erfährt man, wie mühselig das Geschäft ist, die Sozialdemokratie in Verdacht zu bringen! Wer kann in einem Orte von 300 Einwohnern überhaupt Teuerungszulagen verlangen haben?

**Das neue Wändlorgan im Westen,** das dem Bund der Landwirte die Wage in Rheinland-Westfalen hängen soll, versendet soeben seine Probenummer, ein redaktionell sehr hübsch ausgestattetes Druckerzeugnis. Die erste Seite des „Westdeutschen Tageblattes“ zielt eine Abonnements-Einladung mit dem Programm des Blattes, das vom 1. Januar ab täglich erscheint. Der erste Satz lautet:

„Das „Westdeutsche Tageblatt“ steht auf politisch-driftlichem Standpunkte. Es wird nach dem Beispiele des Kaisers (I) und des Herrn Kardinal-Erzbischofs Dr. Fischer (II) das betonen, daß die beiden großen, christlichen Bekenntnisse eins, damit sie — unter keiner Festhaltung des eigenen Bekenntnisses — sich die Hand reichen im Kampfe gegen die Sozialdemokratie, um Schuge von Thron und Altar.“

In den weiteren Ausführungen des Programms bekennt sich das Blatt nicht nur als Agrariers-, sondern auch als Mittelstands- und Hausbesitzerorgan. Es verspricht u. a., das Streikrecht der ländlichen Arbeiter und Diensthöten „mit allem Nachdruck“ zu bekämpfen. Mit gleicher Entschiedenheit werde es die Uebertragung des Reichstagswahlrechtes auf dem preussischen Landtag bekämpfen.

Das Interessanteste ist nun, daß die zentrumsagrarisches „Rheinische Volksstimme“ erklärt, dies Programm sei nach „dem Konzept der „Rheinischen Volksstimme“ aufgestellt“; und somit müsse man die Frage, ob die Gründung des „Westdeutschen Tageblattes“ nötig war, verneinen.

**Kultusminister Dr. Holle.** In der dem Kultusminister Dr. Holle nachstehenden Presse wird jetzt ganz offen erklärt, daß die Minister in den nächsten Tagen aus Unbeherrschtheit aus seinem Amte scheidet werde. Die „Deutsche Tageszeitung“ meint dazu, daß man sich über seinen Nachfolger noch nicht den Kopf zerbrechen brauche. Bählig anzuschauen aber sei es, daß ein Mann nach dem Tode des Herrmanns an seine Stelle treten könne. Ein solcher Mann würde in der preussischen Volkspartei auf den bestmöglichen Stand kommen und sehr bald abgewirtschaftet haben. Wenn man die und da meine, daß die Volkspartei eine Verächtlichmachung der liberalen Forderungen erbeide, so sei das raffiniert. Uebrigens habe man jenseits der Elbe bereits jetzt so viel Zugeständnisse an den Liberalismus gemacht, daß ein Weiteres absolut nicht mehr notwendig ist.

**Verrechnungen und Polen.** Zwei Mitglieder des polnischen Abgeordnetentages in Döllwig bei Borsdorf standen dieser Tage vor dem dortigen Schöffengericht wegen Verbrechen gegen das neue Verfassungsgesetz. Sie hatten — laut Bekanntmachung in polnischen Zeitungen — eine Gewerbe-Kassette ihres Vereines erbeutet, zu der nur Mitglieder Zutritt hatten. Auf irgend eine Weise aber hatten sich zwei Polizeibeamte in die Kassette eingeschlichen und erbeutet. Nachdem sie erkannt und vom Vorsteher des Vereines vernommen wurden, lösten sie einfach die Kassette auf, weil die Versammlung in polnischer Sprache eröffnet worden sei.

Eine Beschwerde beim Landrat wurde abgewiesen, da auch dieser in der Anwendung der polnischen Sprache einen berechtigten Grund zur Anklage sah, und erst das Schöffengericht, das die Einberufung wegen eines Strafmandates von 10 Mark als Verstoß gegen andere, sprach die Angeklagten frei und betonte, daß die Bekanntmachung einer Versammlung in einer Zeitung dies noch nicht zu einer Straftat mache. Die Polizei wird sich ja wohl durch solche Klagen nicht in ihrer berühmten Handhabung des Verfassungsgesetzes hindern lassen!

**Der Gesandtschaftsbericht über den unläuteren Wettbewerb** will zunächst das Ausverkaufszweien ganz erheblich einschränken. Es soll verhindert werden, daß bei Ausverkäufen Waren nachgeschoben werden. Ausverkäufe sollen nur dann gestattet werden, wenn eine besondere Genehmigung vorliegt und in diesem Falle muß der Verkaufserlös des Ausverkaufs der Behörde eine Liste derjenigen Waren vorlegen, die dem Ausverkauf unterstellt werden sollen. Ferner Geldstrafen kann unter Umständen auch auf Freiheitsstrafe erkannt werden.

**Deutsch-spanischer Handelsvertrag.** Der neuernannte Botschafter des Deutschen Reiches in Madrid, Graf Tattenbach, vertritt gleich nach seinem Amtsantritt Verhandlungen anzu nehmen, die auf den Abschluß eines Handelsvertrages mit Spanien hinführen.

**Für die Arbeitslosen.** Die sozialdemokratische Fraktion im Reichstagen hat einen Antrag auf Gewährung von 50.000 Mk. zur Verteilung an die Arbeitslosen, die zurzeit in außerordentlich großer Anzahl in München vorhanden sind.

**Zur Nachwahl in Bingen-Alz.** Der frühere freisinnige Abgeordnete dieses Kreises, in dem nächstens eine Nachwahl vorzunehmen ist, Schmidt-Eberfeld, hat eine Wiederwahlstellung abgelehnt und zwar mit Rücksicht auf sein hohes Alter. Die Freisinnigen gedenken nun, einen Ersatzkandidaten, den im Wahlkreis anwesenden Landwirt Vichtenstein, anzustellen.

**Zu unruhigen Szenen im oldenburgischen Landtag** kam es in der Schlußsitzung am Dienstag. Der Berichterstatter der Wählervereine für die Wahlrechtsfrage vertrat aus eigener Machtvollkommenheit die Verteilung des fertiggestellten Mehrheitsberichts, weil der Bericht der Minderheit noch nicht fertiggestellt sei. Sozialdemokraten und Liberale wandten sich scharf gegen diesen unerbittlichen Versuch in die Rechte der Geschäftsleitung, demnach kam die Landtag mit 19 gegen 15 Stimmen gegen die Verteilung des Mehrheitsberichts. Der Schriftführer, dem eigentlich die Verteilung oblag, trat unter großer Bewegung wieder.

**Neue Kämpfe in Südwafrika.** Noch den bis jetzt vorliegenden Mitteilungen aus Südwafrika haben sich die Kottentotten zum Kampfe gegen die deutsche Herrschaft erhoben. Einzelne Farmen sind bereits überfallen worden. Die Farmer Schmitz, Kuhn und Bolles wurden getötet. Die Pferdewache einer Gebirgsbatterie am Osthang der Großen Karasberge wurde von den Kottentotten überfallen; Sergeant Feßhagen und Major Zimmermann wurden getötet, das auf der Wache dastehende Vieh geraubt. Am anderen Tage nahmen die Kottentotten eine Karre derselben Batterie weg; ein Ketter wurde bei dieser Gelegenheit getötet, Waffen und Vorräte wurden geraubt. Der Anfall auf einen Viehposten konnte abgewiesen werden. Der Kommandant des Bezirks Keetmanshoop Major Baereds, hat mit einem Teil der Schutztruppe die Verfolgung der Kottentotten aufgenommen. Ob er irgend welchen Erfolg dabei hatte, steht zurzeit noch nicht fest. Jedenfalls aber darf angenommen werden, daß der Kottentottenkrieg rasch um sich greifen wird. Das eröffnet für die deutschen Steuerzahler die Aussicht, daß abermals Millionen in die südwafrikanischen Sandwüsten hineingeworfen werden müssen.

**Der Ring der geistlichen Schulaufsicht.** In welcher Weise das Schulaufsichtamt zu kirchlichen Gendarmendiensten benutzt wird, zeigt das folgende Schreiben, das ein als Schulaufsichtsinспекtor fungierender katholischer Pfarver an einen Lehrer geschrieben hat:

Von der I. Schulaufsichtsinpektion Ensfeld an den Herrn Lehrer Dr. G. Schmitt: Schule Ensfeld.

Soweit mir bekannt ist, teilt der Herr Lehrer Bes unter die Schulkinder „Das Heidenkind“ aus und unterläßt damit die gute Sache. Dagegen stellt der Herr Lehrer meines Wissens die „Ansburger Abendzeitung“, ein ausgesprochen kirchenfeindliches Blatt, und trägt damit bei zur Verbreitung der schlechten Presse. Da zwischen beiden Dingen ein Ausgleich unmöglich ist und eine derartige Doppeltätigkeit nur dazu führt, den Charakter des Lehrers zu verderben und den christlichen Geist der Schule in schwerer Weise zu schädigen, so wird der Herr Lehrer gebeten, sich über die schlechten Fragen der Zeit anderswo zu orientieren als in einer kirchenfeindlichen und der katholischen Bevölkerung ärgernisgebenden Zeitung. Der Herr Lehrer wird ferner gebeten, den Unterzeichner innerhalb der nächsten Tage wissen zu lassen, wie er sich zur Sache stellt, damit ein unruhiger Konflikt vermieden wird.

Ensfeld, 8. Dezember 1908.

Die I. Schulaufsichtsinpektion Ensfeld. Mohart.

Der fromme Pfarver hat zweifellos sein Amt als Schulaufsichtsinpektor genüßlich; aber man wird ihm deswegen schwerlich ein Haar krummen.

**Für die Gas- und Elektrizitätssteuer** hätte die Stadt Perlebrunn für den eigenen Bedarf 28.000 Mk., für den Bedarf der Konsumenten 46.000 Mk., also insgesamt 74.000 Mk. jährlich zu zahlen. Der Gaspreis ist um 1 Pf. pro Kubikmeter, die Stromkosten um 1 Pf. erhöht zu werden. Hauptächlich würden diese Steuern kleine Leute betreffen.

**Zusland.**

**Oesterreich muß zahlen.**

Die Laskraft des genialen Herrn v. Khevenhölz wird, wie jetzt feststeht, von Oesterreich-Ungarn, ganz abgesehen von den ungeheuren Schäden, die der türkische Boykott dem österreichischen Handel geschlagen hat, mit vier Millionen türkischen Pfund d. i. ungefähr 74 Millionen Mark bar bezahlt werden müssen. Soviel hat die von den Westmächten und Rußland unterstützte Türkei von Oesterreich für die Annerion von Bosnien und der Herzegowina gefordert und sofort wird auch von Oesterreich bezahlt werden. Man sieht, es ist ein kostspieliges Vergnügen, geminale Staatsmänner vom Schlage des Herrn von Khevenhölz zu haben. Oesterreich gewinnt bei dem ganzen Handel nur einen Titel und neue innere Verlegenheiten, die Türkei verliert nichts, was sie nicht schon längst verloren hätte, und bekommt obenoben eine nette runde Summe, die der jungtürkischen Regierung sehr zu passen kommt. Und doch kann man diesen Ausgang des türkisch-österreichischen Streits höchstens insofern als ungerecht betrachten, als die Völker Oesterreichs, die von ihren Diplomaten eines vornehmen Penster bezahleten sollen. Wichtiger wäre es wohl, zur bedung der Unkosten das riesige Vermögen des österreichischen Kronprinzen heranzuziehen, der bei der ganzen Sache die Hand im Spiele hatte und deshalb auch von der reichsdeutsch-österreichischen Presse als titanenhafter Staatsmann und Sieger aller künftigen österreichischen Kriege gefeiert werden mußte.

Die Forderung der vier Millionen türkischer Pfund durch Oesterreich muß aber deswegen als gerechtfertigt anerkannt werden, weil dadurch der Welt gezeigt wird, daß bestehende internationale Verträge nicht von einer einzelnen Macht einseitig aufgehoben werden dürfen. Das ist eine empfindliche Lektion nicht für die österreichischen Völker, die die Annerion gar nicht gefordert haben, sondern für die leitenden Staatsmänner Oesterreichs, die in ungeduldriger Verbrennung nicht bloß das Recht verkannt, sondern ihre Machtstellung bedeutend überschätzt hatten. Wenn gleichwohl etwas verschönlicht stimmen kann, dann ist es die wenn auch etwas verspätete Entschädigung, die aus dem Entschluß der österreichischen Regierung hervorleuchtet. Man hat in Wien eingesehen, daß es besser ist, wenn einige hochgeachtete Herren als blamierte Euroväer erscheinen, als wenn ein des Prestiges dieser Leute wegen Europa in Brand gesteckt würde. Auch das unsere österreichischen Genossen sehr Wesentliches dazu beigetragen haben, diese friedliche Entschädigung zu fördern, darf nicht vergessen werden.

**Der Umschwung in Venezuela.**

Der neue Minister des Innern erließ eine Proklamation an die Gouverneure der einzelnen Staaten, durch die das Volk aufgefordert wird, die Regierung bei der Besserung der Lage des Landes zu unterstützen, und in der Reformen in der inneren Verwaltung und in den Beziehungen zu den anderen Ländern versprochen werden. Die Proklamation erklärt, die Regierung werde insbesondere den Kredit Venezuelas im Auge haben.

In maßgebenden Kreisen scheint man zu fürchten, daß Castro nach seiner Genesung eine Art von Revolution von außen her einleiten werde. Nach Caracas, die aus der nächsten ärztlichen Umgebung Castros in Caracas stammen, ist jedoch die Krankheit Castros als unheilbar, wenn nicht gar tödlich, zu betrachten. Jedenfalls ist man in gewissen Kreisen Venezuelas überzeugt, daß Castro nicht mehr zu fürchten sei.

In der holländischen Zweiten Kammer gab der Minister des Auswärtigen eine Erklärung ab, in der er die Neubildung des venezolanischen Kabinetts als eine Folge der Entdeckung eines Komplottes gegen das Leben des Vizepräsidenten, sowie die Befangungnahme einiger Freunde des Präsidenten Castro zur Kenntnis brachte. Im Anschluß daran teilte er mit, daß der venezolanische Vizepräsident zum Zwecke freundschaftlicher Gesinnung bis zur späteren Regelung der schwebenden Streitfragen durch Delegation die Aufhebung des Dekretes vom 14. Mai anordnete, in der Hoffnung, daß von den Niederlanden daraufhin die Flotten Demonstration eingestellt werde. Für die Zeit bis zur Wiedererrichtung des venezolanischen Konsulats in Caracas sei der dortige deutsche Konsul ermächtigt, Erlaubnisbewerben zum Auslaufen von Schiffen auszustellen.



Das Marine- und Kolonialdepartement telegraphierte dem Kaiser, dass die Flottenemonstrationen einzuhalten seien.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ teilt die aus Venezuela eingelaufenen Depeschen mit folgenden Worten ein: „Nach den hier vorliegenden Nachrichten hat sich ganz Venezuela gegen den Präsidenten Castro erklärt.“

Die heidnischen Weihnachtsgaben. Präsident Falliers erklärt im Laufe einer Unterredung, dass er niemals ein Todesteil unterzeichnen werde.

Das türkische Parlament an der Arbeit. Die Kammerung vom Dienstag nahm nach einem Bericht des „S. T.“

Das türkische Parlament an der Arbeit. Die Kammerung vom Dienstag nahm nach einem Bericht des „S. T.“ an den interessanten und anregenden Verlauf.

Dann wurde in langer Reihe über die Giltigkeit der einzelnen Mandate abgestimmt. Die angeforderten Abgeordneten wurden applaudiert.

Auf Mittwoch Mittag ist die Präsidentenwahl anberaumt. In den Couloirs der Kammer wurde mir zu diesem Punkte von mehreren Abgeordneten mitgeteilt.

In der Mittwoch-Sitzung der Kammer wurden die Wahlprüfungen fortgesetzt. Als ein Abgeordneter sich gegen den Vortwurf, er sei ein Mörder, verteidigte und mit den Worten begann: „Unter dem Schatten Sr. Majestät des Sultans“.

Die Hofe ernannte den Handelsminister zum Delegierten für die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn.

Die Beschlüsse der Unterhandlungen. Die Beschlüsse der Unterhandlungen sind dem Kaiser zur Kenntnis gebracht.

Die französische Kammer hat in einer Morgen Sitzung, die nahezu bis 2 Uhr dauerte, die gesamte Vorlage zur Vermehrung der Mittel entwerfend den Anträgen der Regierung angenommen.

Partei-Angelegenheiten.

Konferenz sozialdemokratischer Gemeindevorsteher Nordbayerns. Bei dem letzten Gemeindevorsteher in Nordbayern eine Anzahl Genossen neu in die Gemeindevorstände eingedrungen.

Um sich über eine Reihe kommunalpolitischer Fragen auszusprechen, und eine gewisse einheitliche Linie herbeizuführen, hatte der sozialdemokratische Gauvorstand für Nordbayern eine Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevorsteher Nordbayerns ins Gauschafthaus nach München einberufen.

Der erste Punkt Aufgabender Gemeindevorsteher behandelte Segitz in einem instruktiven Vortrag, in dem er eine große Anzahl praktischer Ratschläge gab.

Die Frage des „Hausrechts“ und „Bürgerrechtes“ behandelte Siedler. Für diese Rechte verlangen die bayerischen Gemeinden hohe Gebühren.

Warnung! Ein angeblicher französischer Parteigenosse versuchte in Dresden — zweimal innerhalb dreier Wochen — Unterredungen zu erlangen.

Arbeiterbewegung.

Die Verwaltung der Bese Wabbe hat weitere Abstriche vorgenommen, so daß die Belegschaft am 1. Januar 1905 nur noch aus rund 150 Mann bestehen wird.

Die „Christen“ auf der Reitsabte. Der christliche Gewerksverein der Bergarbeiter Deutschlands hat die Beteiligung an der zu heute Mittag anberaumten Vorbereitungsversammlung eines örtlichen Bergarbeiterkongresses abgelehnt.

Chausseistruß. In einigen größeren Dörfern haben sich in Eisenberg die Unruhestörer einen Genießerschleier geleistet.

Arbeitslosenabklärung. In Augsburg fand eine städtische Arbeitslosenabklärung statt. Es meldeten sich insgesamt 404 Arbeitslose.

Der Streik in Mannheim beendet. Der Streik in den Streikbetrieben in Mannheim ist durch die Entscheidung des Senats des Reichs des Metallarbeiterverbandes als völlig auschließlich aufgehoben worden.

Die Buchbinder in Genf streiken in der Bewegung um eine 10prozentige Lohnerhöhung.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Donnerstags v. 12-1 Uhr Mittags.

S. 11. Ihre Ansicht, daß das läbliche Gedächtnis Ew. Majestät zum christlichen Weihnachtsfest gegeben hat, ist richtig.

S. 100. 1. Die sechs Stiefkinder sind nicht erbberechtigt; es erbt nur der Sohn der Bestorbenen.

S. 2. Rückständiges Mietverhältnis in vier Jahren. Die Verjährung beginnt mit dem Schluß des Jahres, in welchem der Anspruch entstanden ist.

S. 3. Die Mutter des unehelichen Kindes kann auch zum Vormund bestellt werden; ersuchen Sie darum beim Vormundschaftsgericht.

S. 4. Schluß an der unregelmäßigen Zustellung ist die Post; beschweren Sie sich bei dem dortigen Postamt.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolf. — Redaktion und Expedition: Riga, Grapenstraße 5/6. — Verlag von Ostermann. — Druck von Th. Schatzky & Co. — sämtlich in Breslau.

E. BRESLAUER

Albrechtsstr., Ring und Schmiedebrücke-Ecke

Erste u. größte Damen-Mäntel-Fabrik am Platze.

Räumungs-Ausverkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Original-Modelle aller Genres 33 1/3 — 50 0/10 unter Preis.







**Die nächste Nummer der „Volkswacht“**  
erscheint wegen der drei Feiertage erst Montag, den  
28. Dezember, zur üblichen Zeit. Wir wünschen allen  
Lesern und Abonnenten recht frohe Weihnachten!  
Redaktion und Verlag.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Dezember.

### Geschichts-Kalender.

25. Dezember.

- 1642 Isaac Newton, Astronom.
- 1746 Beendigung des zweiten „Schlesischen Krieges“ in Dresden.
- 26. Dezember.
- 1769 Graf Moritz Arndt, \* auf Hohenhausen.
- 1826 Defabrischen-Aufstand in Petersburg.
- 27. Dezember.
- 1571 Johannes Kepler, Astronom, in Weil (Württemberg).
- 1822 Der französische Chemiker Louis Pasteur (Eruhmung).
- 28. Dezember.
- 1904 Erster sozialdemokratischer Prezentag in Berlin.

### „Ganz schön ernst und feist.“

Auch am Weihnachtstfest zeigt sich der Wandel der Zeiten. Wie einfach und bescheiden waren die Geschenke, die man der Jugend einst unter dem Tannenbaum legte, wie wenig griff der Geschenkeleser in das Getriebe des wirtschaftlichen Lebens ein, wie vergnügt und harmlos vollzog sich auf dem Weihnachtsmarkt der Einkauf des billigen Kinderpielzeuges, das die Händler von Nah und Fern in ihren kleinen Buden aufkührten. Weihnachten war noch nicht industrialisiert, sondern war ein Familienfest in engem Rahmen, das der Geschäftswelt keine goldenen Berge, aber auch keine großen Enttäuschungen brachte. Vielmehr trägt in manchen Kleinstädten auch heute noch das Weihnachtsfest diesen einfachen, poetisch verklärten Charakter. Wie ganz anders verläuft dagegen heute in den großen und mittleren Städten, aber auch schon vielfach auf den der Großstadt benachbarten Orten das Weihnachtsfest! Die Ansprüche nicht nur der Erwachsenen, sondern erst recht der Jugend, haben eine Steigerung erfahren, die dadurch gekennzeichnet wird, daß für das gewerbliche Leben und für den Handelsverkehr das Weihnachtsfest eine Zeit kostbaren Verdienstes bedeutet. Zahlreiche Industriezweige sind Monate hindurch mit nichts anderem beschäftigt, als die Warenmengen herzustellen, die in wenigen Wochen vor Weihnachten vom Publikum für Geschenkzwecke begehrte werden. Vor allem sind es Luxus- und Spielwaren, aber nicht die allein, deren Hauptumsatz in der Weihnachtszeit erfolgt. Dabei zeigt zum Beispiel gerade die Qualität und die Art der Spielwaren, wie sehr die Bedürfnisse der Jugend gewachsen sind. Bei einem Großstadtkind, das die prächtigen Spielwarenausstellungen zu Gesicht bekommt, ist es gar nicht verwunderlich, wenn das billige, einfache Spielzeug keine Würdigung mehr findet. Mit allem Aufgebot der Technik und des Geschmacks werden heute Waren für Kinder hergestellt, die als naturgetreue Modelle der Wirklichkeit nachgebildet sind und kaum mehr den Namen Spielzeug verdienen. Die Industrie will und muß an Weihnachten verdienen und bietet alles auf, um durch ihre Erzeugnisse pünktlich auf die Ansprüche der Kinder zu wirken. So haben die Kinder als Konsumenten eine Bedeutung erlangt, wie man es sich früher wohl nicht hätte träumen lassen. Aber dieser Umschwung im Warenverkehr zur Weihnachtszeit hat vor

allem auch die früheren Weihnachtsmärkte und Weihnachtsmessen in steigendem Maße verdrängt. Der Kindmarkt im „Parker Garten“ wird kaum noch beachtet.

Solange das Beschenken sich in bescheidenen Grenzen hielt, solange die Waren billig und einfach waren, da genügte die Budenstadt vollkommen, den Hauptbedarf an Geschenken zu befriedigen. Mit der Zunahme des Verkehrs aber, mit den größeren Ansprüchen an die zu kaufenden Waren vor allem, genügte der öffentliche Weihnachtsmarkt in den volkreichen Städten aus einer Reihe von Gründen den gewachsenen Ansprüchen nicht mehr. An Stelle des kleinen Händlers traten die festhaften Kaufleute, unterstützt von der fabrikmäßigen Produktion. Es bildeten sich Spezialgeschäfte heraus, deren Hauptaktion in die Weihnachtszeit fiel, und in denen die Qualität und Vielfalt der Waren weit über dem Niveau der auf den Weihnachtsmärkten ausgestellten Artikel stand. Aber dieses Nebengangsstadium war von kurzer Dauer. Die Zersplitterung des Weihnachtsgeschäftes, das einst auf dem Weihnachtsmarkt einen einheitlichen Mittelpunkt hatte, machte einer neuen Konzentration Platz, die durch das moderne Warenhaus repräsentiert wird. Ohne Zweifel sind die Weihnachtsausstellungen der Warenhäuser in den großen Städten das Gegenstück zur Budenstadt wie einst. Hier ist der Reichtum von Industrie und Gewerbe, wie es für das Fest der Kleinen von Jahr zu Jahr fast wieder neu geschaffen wird, in einem einzigen Raume vereinigt und in einer Aufmachung bargeboten, der gegenüber das Warenlager eines einseitigen Weihnachtsmarktes in den Augen großstädtischer Kinder als altes Gerümpel erscheinen muß.

Ob diese Umwälzung für die Kultur, für den Charakter der Kinder, für die Befriedigung am Weihnachtsfest ein Fortschritt ist?

Viele werden die Frage bestimmt und ohne weitere Überlegung bejahen. Sie gedenken des Weihnachtsmarktes in ihrer Jugend aus der guten alten Zeit und sehen in der heutigen geschäftlichen Ausnutzung des Weihnachtsfestes nur wieder eine Schattenseite unserer industriellen Entwicklung. Bis zu einem gewissen Grade mit Recht: nur darf dabei nicht übersehen werden, daß diese Umwälzung auch wieder neue Kulturwerte geschaffen hat, deren Bedeutung wir in einer Urbergangszeit lebenden Menschen noch zu gering veranschlagen. Freilich treten diese Kulturwerte für die arbeitende Bevölkerung auch noch nicht so merkbar in die Erscheinung. Erst in einer sozialistischen Gesellschaftsordnung, die mit Notwendigkeit aus dem Schoße der absterbenden kapitalistischen Gesellschaft erwächst, werden diese neuen Kulturwerte für jedermann gleichwertig dem Weihnachtsfest wieder ein höheres Gepräge geben.

\* **Gegen die Lichtsteuer** hat auch die am 21. Dezember in Breslau tagende Generalversammlung des Vereins der Schlesischen Schuh- und Schäfte-Fabrikanten einstimmig folgende Resolution gefaßt:

„Die heutige Generalversammlung der Schlesischen Schuh- und Schäfte-Fabrikanten hat gegen die beschlossene Licht- und Gassteuer nicht nur die schwersten Bedenken, sondern bestritten auch eine Vereinfachung einer unterer bedeutendsten kulturellen Einrichtungen. Das finanzielle Ergebnis dieser Steuer dürfte ähnlich wie bei der Fahrkartensteuer enttäuschen, dagegen wäre die höhere Folge, eine erhebliche Verteuerung der Produktion in vielen den erwerblichen, die im Interesse der Konkurrenzfähigkeit gegenüber ausländischen, aber auch inländischen unbesteuerten Betrieben, vermieden werden sollte.“

Die Generalversammlung spricht sich gleichzeitig gegen die geplante Anzeigensteuer aus, weil sie eine Sonderbesteuerung von Handel, Gewerbe und Industrie darstellt, die

ohnehin durch die ihr von der sozialen Gesetzgebung auferlegten Lasten schwer bedrückt würde und weil die Steuer nicht den Gewinn, sondern die Unkosten, durch die erst ein Gewinn erhoben wird, trifft.

Die Generalversammlung erwartet, daß die erwähnten Steuer-Vorlagen vom Reichstage glatt abgelehnt werden.

\* **Zur Massenbestrafung der Schiffer.** Wie wir kürzlich mitgeteilt, war gegen eine größere Anzahl Schiffsbesitzer ein Strafbeschl. von 30 Mark erlassen worden, da sie im Herbst mit ihren Fahrzeugen den erlaubten Aufenthalt von 14 Tagen auf der kanalisierten Oberstrecke von Schleuse Frauendorf bis Neißemündung überschritten hatten. Gegen diese auf Grund der Verordnung vom 27. April 1907 ergangene Strafverfügung hatten 27 Schiffsbesitzer Widerspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Sie rechtfertigten vor dem Schöffengericht zu Brieg jetzt ihren Einspruch damit, daß es ihnen wegen des niedrigen Wasserstandes der Ober nicht möglich gewesen sei, die Schleuse Neißemündung zu passieren. Viele waren schon vor dem 2. Oktober eingetroffen, aber ihre Durchschleusung konnte nicht bald stattfinden. Am 3. Oktober fand die Einweihung der neuen Schleuse und eine Vereisung der Ober statt. Die Schleuse wurde zu dieser Zeit geschmückt und während der Zeit nur in der alten Schleuse geschleust, wodurch sich die Fahrzeuge stauten. In der Wartezeit fiel das Wasser derart, daß Rähne mit einem größeren Tiefgange nicht mehr abschwimmen konnten. Auch die abgelassenen Stauweilen diejenigen Schiffsbesitzer in Betracht, deren Rähne schon vor dem 3. Oktober eingetroffen waren, als der Strom noch genügende Tiefe hatte. Sie machten fast alle geltend, daß, wenn kein Aufenthalt durch die Einweihung gewesen und das Schleusen nicht dadurch unterblieben wäre, sie Zeit und Wasser genug gehabt hätten, um zu Tale zu fahren. Die Angestellten der Strombau-Verwaltung bestätigten die große Ansammlung von Fahrzeugen und daß einzelne infolge der vorgeschriebenen Ordnung so lange hätten liegen müssen, bis das Wasser zu seicht geworden sei. Vom Schöffengericht wurde in den meisten Fällen auf Freisprechung erkannt, in einzelnen Fällen aber selbstmännlich der Strafbeschl. bestätigt.

\* **Professor Georg Kaufmann** in Breslau, der sich berühmt machte mit seinem Telegramm an Bälou, als dieser in den Novembertagen wegen des persönlichen Reglements in Schwulitäten war, ist befördert worden. Ob für seine Leistungen als Universitätslehrer oder weil er im politischen Leben gar zu bemerkbar den politischen Ideologen, d. h. das politische Kind, herausstecht, wird leider nicht gemeldet. Es heißt nur, daß er keinen Orden, aber einen Titel bekommen hat und zwar den Titel: „Geheimer Regierungsrat“. Aber die Strafe folgt ihm auf dem Fuße: Er muß sich's gefallen lassen, daß sein Kollege von der anderen Fakultät, der „berühmte“ Straßprofessor Julius Wolf, der die deutsche Nationalökonomie vom Marxismus reinigen soll, mit demselben Titel behaftet worden ist und nun in einem Atem mit diesem genannt wird. Das geschieht dem naiven Diktatortelegraphisten Kaufmann ganz recht!

## Stadt-Theater.

### „Gänjel und Gretel“.

Oper von Engelb. Humperdinck.

„Die Verlobung bei der Laterne“.

Operette von S. Offenbach.

Am Mittwoch hatte die Ankündigung der Mädchenoper eine ziemlich zahlreiche, vielfach aus Kindern bestehende Zuhörerschaft angezogen, die dem immer noch in den frischesten Farben prangenden Werke eine freudige Aufnahme bereite. Zu bedauern war nur, daß Herr Lissor die Zeimasse zum großen Teil — namentlich im ersten Akt — ungebührlich überhöfete und die Sänger außer Atem brachte. Im dritten Aufzuge war das Orchester so laut, daß die drei Damen Wolter, Kaffe und Schereschewsky zum Teil herbeigeholt werden, um zu schreiben, um überhaupt verständlich zu werden. Es ging natürlich der Luft der reizenden Melodienumtanzung dadurch verloren und auch die recht gut angelegten Leistungen der Darsteller litten darunter. Fräulein Wolter machte uns den Abschied durch ihr kindlich-nahes Gretel recht schwer und Fräulein Kaffe hatte einmal Gelegenheit, in einer größeren Rolle ihre schönen Mittel zu präsentieren. Eine größere Unabhängigkeit vom Kapellmeister und eine geringere Beweglichkeit wäre noch zu wünschen.

Wiel Heiterkeit erweckte der Offenbachsche Einakter, der in einer vom Vorjahre abweichenden Fassung gegeben wurde. An Stelle des Fräulein Martins sang Fräulein Wolter die Annemarie, für Fräulein Wolter gab Fräulein Wolf die Dile recht ansprechend. Wenn auch hier und da die Darstellung ins Pöppelhafte überfiel, konnte man im allgemeinen der Aufführung mit Behagen folgen. Auch hier wird die Filharmonie des Orchesters mehr herausgearbeitet sein. Vielen Beifall entfesselte wiederum das Konkett.

Am Sonntag, den dritten Feiertag, geht Anders „Fra Diavolo“ in Szene, eine der grandiossten und melodienreichsten französischen Opern, eine glückliche Mischung von direkter Komik und Sentimentalität. Die Aufführung war im Vorjahre eine der besten der Saison.

## Aus aller Welt.

**Zwei Arbeiter verbrannt.** In der Pulverfabrik von Wolff u. Co. in Bromlitz bei Waldrode geriet das Schwarzpulvertrockenhaus, das kurz vorher vom Pulver geräumt worden war, in Brand. Zwei Arbeiter, die in dem Hause beschäftigt waren, konnten nicht mehr ins Freie gelangen. Sie wurden erst herausgebracht, als sie bis zur Untertasche verbrannt waren.

**Fünf Bergleute verschüttet.** Auf der Grube König Le Neukirchen wurden 5 Bergleute verschüttet. Einer ist tot, die übrigen sind schwer verletzt.

Die Stürme auf dem Atlantischen Ozean, die in den letzten Tagen wüteten, haben den Passagieren der Dampfer schwere Stunden bereitet. Erst jetzt, nachdem die Schiffe gelandet, werden nähere Einzelheiten bekannt. Die letzten Überfahrten über den Atlantischen Ozean müssen furchtbar gewesen sein. Tazelang wurde es den Passagieren nicht erlaubt, an Deck zu gehen, da mehr als 70 Fuß hohe Wellen über das Deck mit elementarer Gewalt schlugen. Die Kapitäne standen oft 22 Stunden täglich auf der von Sturm und Wellen gepeinigten Kommandobrücke. Die in Boston angekommene „Laurentia“ der Allen-Linie hatte teratologische Augenblicke bei der Überfahrt, daß die Mannschaft ihr letztes Südländchen gekommen planzte. Die Mannschaften warfen sich auf die Knie und beteten. Die „Tentonic“, deren Passagiere furchtbar litten, traf fast drei Tage später als gewöhnlich von Ch'bourg in Sandyhook ein.

**Doppelselbstmord.** Die Tragödie eines Ehepaares wird aus Paris gemeldet. Der 44 Jahre alte Klavierlehrer Frans Vimmel wohnte mit seiner 56 Jahre alten Ehefrau Amanda, mit der er kinderlos verheiratet war, in einer kleinen Wohnung im vierten Stock. Vimmel, der früher Organist an der Pöppelkirche war, trank stark, und obwohl ihn seine Frau im Klavier unterrichtete, gerieten die Eheleute in Schwärmerien und konnten seit einem Vierteljahr die Hölle nicht mehr zahlen. Als gestern Abend um 6 1/2 Uhr eine Schwester Vimmels mit ihrem Sohn zu Besuch kam, seinen Einlaß gab und starken Gasgeruch wahrnahm, ließ die Polizei die Wohnung öffnen und fand Mann und Frau tot auf.

**Ein Kind verschüttet.** In der Brandenburger Vorstadt zu Potsdam spielte eine Schwar Knaben „Indianer“. Eine Erdgrube schloß sie nach ihren Begriffen dazu. Sie wurde oben mit einer Erde bedeckt. Die Knaben waten sich aber nicht hinein, sondern bildeten einen geschützten Kameraden hinein. Als der arme, kranke Junge hineingelassen war, sprangen dann — so sehr er man — ritische Spielgefährten auf der Erde umher. Diese brachten schließlich ein und verschüttete den unglücklichen Jungen. Statt zu eilen liefen alle davon, auch der vierzehnjährige „erste Held“ der Indianer. Ein kleiner Junge, der nicht so schnell mitlaufen konnte, blieb zurück und erob ein fürchterliches Geschrei, durch das erwachsene herbeigeeogen wurden. Das Opfer des Spiels wurde aus der Erdgrube heraufgehoben, war aber leider schon tot.

**Neue Erdstöße in Mitteldeutschland.** Das Erdbebengebiet in Mitteldeutschland ist gestern von neuen Erdstößen heimgegriffen worden. Nach Meldungen aus Greiz wurden dort gestern Nachmittag wiederum mehrere Erdstöße verspürt, die aber keinen nennenswerten Schaden anrichteten.

**Eisenbahn-Zusammenstoß.** Einer amtlichen Meldung zufolge stieß gestern Nachmittag bei Le Sablon-West der Personenzug 1074 auf eine Maschine. Hierbei wurde schwerverletzt der Lokomotivführer Karl Gub aus Le Sablon. Bismlich schwer verletzt sind

Frau Gub, Kaufmann Isidor Levy-Metz und Pfarrer Winter-Diensthofen.

**Einbruch in der Königsgruft Roskilde.** In der vorhergehenden Nacht ist in der Königsgruft der Domkirche, wie aus Roskilde (Dänemark) gemeldet wird, ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Mehrere goldene und silberne Kränze, darunter der vom Präbidenten Halliers gelandete silberne Kranz, sind gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

**Die Unterrichtsanstalt im Eisenbahnzuge.** Der Staat Montana läßt, um die Vielzahl und Anzahl nicht zu fördern, einen Zug für Milchviehmarkt laufen. Dieser enthält einen Vortragswagen, einen Stallwagen mit guten Milchvieh und eine Bücherei. Vormittags und Nachmittags wird in den einzelnen Ortschaften gehalten und werden von Gelehrten und Landwirten im Zuge Vorlesungen und praktische Übungen veranstaltet.

**Todesurteil zum zweiten Male** hatte sich das Reichsgericht mit einem gegen den Waldarbeiter Franz Hesse gefällten Todesurteil zu befähigen. Hesse, der wegen eines Aufstandes an der untereinstufigen Hedwig Hartmann zu Hagen i. B. vom dortigen Schwurgericht am 13. April d. J. zum Tode verurteilt worden war, ergab sich am 19. Juni vor dem Reichsgerichte die Aufhebung des Todesurteils zwecks nochmaliger Verhandlung, weil das Schwurgericht einen der Beweisanträge des Angeklagten abgelehnt hatte. Das Schwurgericht Hagen verurteilte den Aufstand in der neuen Verhandlung, die vom 15. bis 20. Oktober d. J. dauerte, jedoch abermals zum Tode. Die gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

**Freisprechung eines Gattenmörders.** Nach wiederholter unterbrochener endloser Prozesse wurde gestern Bildbauer Ciffariello, der Mörder seiner schönen Gattin Maria geborenen de Browne, vom Schwurgericht Campobasso freigesprochen. Der in Deutschland wohlbestante, gemalte Künstler hatte seine Gattin in der Pension Maccoite in Neapel vor drei Jahren während des Schlafes aus Eifersucht erschossen. Die Gattin Ciffariello war, wie sie der Künstler heiratete, Courtesse.

**Ein Verrückter.** In norderheinischen Dorfe Neuenhausen wurde ein Mann verhaftet, der seinen Schwiegervater durch mehrere Stiche in den Kopf tödlich verletzt hatte. Der Verhaftete erklärte bei seiner Vernehmung, er sei Anarchist und habe ein Urteil des Düssel-dorfer Anarchistenbundes vollstreckt, wonach er entweder den Schwieger-vater oder die Frau töten müsse. Wenn ihm dieses bis jetzt nicht gelungen sei, so werde er später den Mord ausführen.

Das strengste amtliche Futterbot der Welt ist schon in Rio de Janeiro erlassen worden. In allen Theatern, groß und klein, sind Hühner in jeder Form verboten, und Artikel 1 des Verbots sagt, daß alle Theater von nun an Hühner haben sollen, in denen die Hühner aufbewahrt werden. Artikel 2 befaßt, daß diese Vorkehrungen innerhalb von 3 Monaten nach Bekanntwerden des Gesetzes in Kraft tritt und Artikel 3 ist der strengste, indem er festsetzt, daß alle Händler und Erbauer Eigenmächtig im Zuwiderhandlungsfall mit 500 Mark Strafe belegt werden, während bei Wiederholung das Theater geschlossen wird.







### Stadt-Theater.

Donnerstag: geschlossen.  
Freitag nachmittags 3/4 Uhr:  
„Schneeweißchen und Rosenrot“.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
„Carmen“.  
Sonnabend nachmittags 3/4 Uhr:  
„Schneeweißchen und Rosenrot“.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
„Tausendkaiser“.  
Sonntag, nachmittags 3/4 Uhr:  
„Schneeweißchen und Rosenrot“.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
„Les Diabols“.  
„Cavalleria rusticana“.

### Lobe-Theater.

Donnerstag: geschlossen.  
Freitag nachmittags 3/4 Uhr:  
„Der Kaffeebinder“.  
Abends 7 1/2 Uhr, zum 1. Male:  
„Georgina“.  
Sonnabend, nachmittags 3/4 Uhr:  
„Die lustige Witwe“.  
Abends 7 1/2 Uhr, zum 2. Male:  
„Georgina“.  
Sonntag, nachmittags 3/4 Uhr:  
„Der Straubinger“.  
Abends 7 1/2 Uhr, zum 3. Male:  
„Georgina“.

### Thalia-Theater.

Freitag, 7 1/2 Uhr:  
„Die Waisentöchter“.  
Sonnabend, 7 1/2 Uhr:  
„Der feile Bauer“.  
Sonntag, nachmittags 3/4 Uhr:  
„Selma“.  
Sonnabend, nachmittags 3/4 Uhr:  
„Ein Waisentraum“.  
Die Billetterien für obigenannte Vorstellungen sind täglich von 10—12 Uhr im Kassenlokal des Stadt-Theaters (statt der Tageskasse im Thalia-Theater) täglich von 10—12 Uhr geöffnet.

### Schauspielhaus

Freitag, nachmittags 3/4 Uhr:  
„Der Fink von Maroffo“.  
Abends 8 Uhr:  
Premiere:  
„Baby Freberia“.  
Sonnabend nachmittags 3/4 Uhr:  
„Heilige Nacht“.  
Abends 8 Uhr:  
„Die Förster-Chrifel“.  
Sonntag, nachmittags 3/4 Uhr:  
„Syrrienne“.  
Abends 8 Uhr:  
„Die Förster-Chrifel“.  
Montag, nachmittags 3/4 Uhr:  
„Heilige Nacht“.  
Abends 8 Uhr:  
„Baby Freberia“.

### Lieblichs Etablissement.

Freitag, Sonnabend, Sonntag  
Je 2 grosse Vorstellungen  
**Hartstein**  
und das grandiose  
Dezember-Programm  
Anfang 4 und 7 1/2 Uhr.

### Viktoria-Theater

An allen 3 Feiertagen  
mittags von 11—1 1/2 Uhr:  
**Matinee.**  
Abends 7 1/2 Uhr:  
Grosse  
Fest-Vorstellungen  
mit dem brillanten Dezember-Programm.

### Royal Biograph Theater

Gartenstrasse Nr. 40  
Ecke Agnesstrasse. [8250  
Größtes, geistiges und hochschaffendes Etablissement.  
Einzig dastehend am Platze.  
Freitag, den 25. Dezember:  
**Große Eröffnungs-Vorstellung**  
mit prachtvollem, festlich beglänzt  
Weihnachts-Programm  
Beförderung von Olympe in Indien.  
Hochinteressant.  
Eine Bild-  
reihe für  
5 Franken  
durch Paris.  
Die kleine Stofftheater.  
Erregendes Drama.  
Der Fischer  
Der Wald-  
hrentlicher.  
Schauspiel, Komödie.  
Special Colored, Sensationell.  
Vorstellung v. 8—11 Uhr abends.  
Dauerjäh. Vorstellung 1 1/2 Stunde.

### Zeltgarten

Nr. 11, Krotzsch.  
An allen 3 Feiertagen:  
**Galä**  
**Künstler-**  
**Vorstellung**  
12 Attraktionen.  
Anf. des Konzerts 8 Uhr.  
der Vorstellung 7 Uhr.  
Vormittags von 11—1 1/2 Uhr:  
**Matinee**  
Programme 10 Pf.  
Am 31. Dezember  
**Silvester-Ball.**

### Im Steinernen Grund

(Zeltgarten-Tunnel)  
An allen 3 Feiertagen:  
**Wiener Damen-Orchester**  
Anfang 4 Uhr.

### Palmengarten.

Nr. 11, Krotzsch.  
An allen 3 Feiertagen:  
**Fest-Konzerte**  
**Italienisches**  
**Glas-Orchester**  
und ungarische  
Cemburza-Kapelle.  
Anf. 4 Uhr. Entree 10 Pf.  
Vorm. v. 11—1 1/2 Uhr:  
**Matinee**  
bei freiem Entree.  
Am 31. Dezember:  
**Silvester-Ball**

### Deutscher Kaiser

Friedrich-Wilhelmstr. 35.  
An allen 3 Feiertagen  
vormittags v. 11—1 Uhr:  
**Künstler-**  
**Vorstellung**  
bei freiem Entree.  
Am 3. Feiertag:  
**Elite-Konzert.**  
Anschließend:  
**Familien-Bränzchen**  
Anfang 5 Uhr.

### Original-Best-Banorama

Gartenstrasse Nr. 27-29 (Marktallee)  
Woche vom 20.—26. Dezember  
Das schöne sonnige  
**Spanien.**

### Gartenstrasse No. 63,

Ecke Schwelnditzerstr.  
vor dem Palmengarten.  
**Chemiac**  
**Anatomie de Paris.**  
Ausstellung  
von hochinteressanten, wissenschaftlichen Präparaten aus Dachl.  
Einlass nur für Herren.  
Jeden Freitag  
**Damen-Tag.**  
Eintritt zur Vorhalle frei.  
ca. 1000 Präparate.  
Wissenschaftliche Vorträge  
an der zerlegbaren Wand.  
Geöffnet von vorm. 9 1/2 Uhr bis  
abends 10 1/2 Uhr. 6163  
Entree 20 Pfennig.

### Uhren

mit 2jähriger Garantie.  
**Gold- u. Silberwaren**  
**Optische Waren**  
**Spezialapparate**  
mit Preis neuesten Modellen.  
Größte Auswahl — billigste Preise.  
Eigene Reparatur-Werkstatt.  
Prompteste, sorgfältigste Ausführung.  
**Paul Berger,**  
Uhrmacher, 5039  
Gartenstrasse 12, Eckhaus Sadewalstrasse.

### Volks-garten O S W I T Z

Empfehle zu den Feiertagen meine  
Bekanntheit.  
Für gute Speisen u. Getränke  
ist bestens gesorgt.  
3. Feiertag:  
**Wasserspringen**  
mit warmem Salat.  
Es ladet ergebend ein

### Fulde- Bockbier

empfehle  
in althekannt guter Qualität  
**BRAUEREI M. FULDE**  
SACHAU-BRESLAU.  
Niederl.:  
Michaelstr. 26. Tel. 807.  
Verkauf in Gebind. u. Flaschen  
frei Haus. Bahnversand.

### Zu Grogg u. Tee:

7. echte  
Jamaica-Rums,  
Batavia-Arac  
und Verschnitt,  
**hochfeine**  
**Punsche**  
in grosser Auswahl;  
**hochfeine**  
**Tafel-Liqueure**  
u. Cremes,  
7. alt. Breslauer  
Korn, 5001  
ganz alt Weinkorn  
**Seidel & Co., Breslau.**

Filialen: Ring 27 u. Althörs-  
ohle 13. Fabrik u. Detailverk.:  
Tiergartenstr., auch Lutherstr.

### P I e r e t F U L D E S N E R

**BRAUEREI M. FULDE**  
SACHAU-BRESLAU.  
Niederl.: 5270  
Michaelstr. 26. Tel. 807.  
Verkauf in Gebind. u. Flaschen  
frei Haus. Bahnversand.

8 Pf. Reiormbier 8 Pf.

### Für Zigarrenmacher!!

Alle Rohtabake  
zur Zigarrenfabrikation emp-  
fehlen in grösster Auswahl  
und zu billigsten Preisen  
**Carl Rother & Rode**  
Breslau I, Hummerl 28.

### Weihnachts-Geschenk! Büsten

zur Schneiderei  
in jeder Ausführung, verstellbar  
u. nach Maß, schon v. M. 1.50 an  
empfehle  
**Garich,**  
Junkerstrasse Nr. 26, II.  
Ecke Schweidnitzerstrasse 51.

Eine jede kluge  
gebraucht nur  
**Mutter Spül-Spritzen**  
D. R. G. M. 4. 6. 8. 10. 12 M.  
a. d. Alleinverk. W. Schlegel  
Breslau I, Nikolaistrasse 21.  
Verletzt, ausgeschl. sicher d.  
Beste. Zahlr. Anerk. Beden.  
f. Damen sep. l. Et. Hauseng.  
Diskr. Versand. Nachn.

### Zigarren Zigaretten

in allen Preislagen  
nur gute Qualitäten,  
renommierteste Marken  
in allen Preislagen,  
zu Festgeschenken  
Zigarren in eleganter Packung  
zu 25 Stück von 1 Mk. an  
**Otto Nelke**  
Gabelstr. 7, Ecke Götzestr.

Ein kluges Brautpaar  
kauft Möbel direkt aus der Tischlerei  
Leuthenstraße 33, Barisch,  
Teilzahlung gestattet. 5961

### Praktische Weihnachtsgeschenke!

5. Solinger Kaffeemaschine v. 1.50 Mk. an.  
Vollerte Kaffeelassen v. 2.20 Mk. an.  
Sicherheits-Kaffeemaschine v. 2.— Mk. an.  
Danzschneidemaschinen mit 2 Kaffee-  
kannen 3. 7 und 10 cm. Schneidend von  
3.50 Mk. an. Tafelmesser, Scheren,  
Zügel u. Küchenmesser, Gefäßschneeren  
und Nussknacker in grösster Auswahl.  
**H. Brettschneider**  
Kupferschmiedestr. 28  
3. Haus von der Stodgasse.  
Bitte die Preise im Schaufenster zu beachten!

### Rohtabak-Handlung

**G. Wutke, Museumplatz 4.**

### Sozialdemokratisches Liederbuch

von Max Kegel.  
Preis 40 Pf.  
Durch unsere Expedition zu  
bestehen.

### Waldschlösschen Schelling am Joll Gand

2. Feiertag: Großer öffentlicher Tanz.  
3. Feiertag: Louren- und Schleifentanz.  
Jeden Sonntag: Eibische. — Auskunft von Haus-Wächter.  
Es ladet ergebend ein (8254) H. Wagner.

### Kaffeehaus Kl.-Masselwitz

Den 2. Feiertag:  
**Öffentlicher Tanz.**  
Es ladet ergebend ein 6256 G. Pache.

### Cosel, Etablissement. Heinrichsburg.

Leichen 6891. 6249  
2. und 3. Feiertag:  
**Grosses Tanzvergnügen.**  
Größter Verleib-Saal, feinste Musik und gut gekochtes Bier.  
Es ladet ergebend ein H. Kubat.

### Kl.-Tschansch Hermann Winkler's Etablissement.

Den 2. und 3. Feiertag:  
**Grosser Tanz**  
Neue Musik! Neueste Stücke! Hermann Winkler.  
Wozu ergebend einladet

### Achtung! Fellhammer. Achtung!

**Gasthof „Zur Erholung“**  
Dritter Weihnachtstagsfeier, den 27. Dezember:  
**Abonnementskonzert, darauf Tanz.**  
Billets im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf. 6248  
Um zahlreichen Besuch bitten Gieser, Thiem.

### Lagerbier-Brauerei

**E. Haase**  
Breslau, Katharinenstr. 19, Katternecke.  
Während der Feiertage u. Neujahr  
Ausschank von  
**Bock-, Pilsner-  
u. hell. Lagerbier.**

### Masken-Kostüme

Grösstes Spezial-Verleib- u. Versandhaus 1. Ranges  
**A. Franz** Moh. H. Wiersing  
Messergasse I, am Neumarkt. — Tel. 7996.  
Fabrik histor. Festzugs- und Quadrillen-Kostüme.

**Was muß jede  
Hausfrau wissen?**  
dass Bamf-Malkaffee das  
vorzüglichste Frühstücksg-  
etränk ist.

**Spezialhaus für Wäsche-  
:: Braut-Ausstattungen. ::**  
Gediegenste Ausführung in einfacher und eleganter Art.  
**Leinenhaus J. Mamlök,**  
Kupferschmiedestr. 42.  
Kataloge und Kostenanschläge bereitwilligst.  
6245







## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Dezember.

### Breslauer Theaterfragen.

Was gestern erfolgte Publikation des Magistrats rückt die seit mehr als Jahresfrist akut gewordene Frage der finanziellen Verhältnisse des Breslauer Stadttheaters wieder in den Bereich der öffentlichen Diskussion. In der Stadtverordneten-Versammlung machte seit einem Jahrzehnt es und zu einem Reformator auf, der die vertraglichen Beziehungen zwischen der Gemeinde und dem Direktor der hiesigen Theater, Dr. L. h. Döwe, als zu ungünstig für die Stadt ansah, frühere Subventions-Gesuche für unbegründet erklärt und neuerdings Anstoß nahm an den ungleichen Kündigungsfristen, die zwischen den beiden Kontrahenten bestanden. Diese letzte Ausstellung, auf die das Magistratskollegium einging, veranlaßte nunmehr den Leiter unserer hiesigen Theater, eine Gegenrechnung aufzumachen, und in ein mit den Jahren immer unerträglicher werdendes wirtschaftliches Mißverhältnis hineinzuweisen, das einer befriedigenden Lösung zwischen den alten Kontrahenten oder einer Auflösung der bestehenden Verträge je länger je bringender entgegensteht.

Wir sehen aus dem Bericht des Lesers als bekannt voran, daß Herr Dr. Döwe über das hiesige Stadttheater als privater Pächter, über die beiden anderen Kunst-Institute als privater Eigentümer gebietet. In seiner oben erwähnten Auffstellung weist er nun nach, daß das Stadttheater als größte und berühmteste, aber auch kostspieligste Pflanzstätte der dramatischen Kunst jahraus, jahrein von den finanziellen Erträgen des Oper- und Thalia-Theaters zehrt und als Nebenbetrieb mit den gegenwärtigen Mitteln und Breiten überhaupt nicht auf der Höhe zu halten wäre. Der Nachweis ist unter den obwaltenden Umständen nicht leicht zu führen und noch weniger leicht nachzuprüfen, da sowohl der größte Teil des Personals, als auch der Ausstattungsfundus von einer Bühne zur anderen wandern und die Anreizberechnung immer eine sehr komplizierte sein muß. Um früher gedauerten Zweifeln an objektiver Abgrenzung der Kostenanteile diesmal vorzubeugen die Spitze abzubreaken, führt Herr Direktor Döwe neben einem petnlich genauen Finanz-Exposé die ausführlichen Gutachten dreier Sachverständiger von weitreichendem Rufe an, die seine Berechnung einer Nachprüfung unterzogen und seine Angaben mit Einstimmigkeit und wichtigem Vergleichsmaterial unterstützen. Es sind dies der Direktor der vereinigten Theater in Hamburg, B a c h u r, der General-Intendant v. S a l l e n in Berlin und der General-Direktor der sächsischen Hoftheater, Graf S e e b a c h; man wird zu ihnen das Vertrauen haben müssen, daß sie den Angaben ihres Breslauer Kollegen mit Gewissenhaftigkeit nachgegangen sind, und die von ihnen kundgegebene Meinung über die sparsame Haushaltung und künstlerische Höhe der Darbietungen unserer Theater stellt unserem Breslauer Direktor ein ehrenvolles Zeugnis aus; es sind Gesamturteile von einer Bedeutung, vor der gelegentliche Tagesausstellungen der Kritik einschließen zurückweichen müssen. Die Berechnungen sind von den berufenen städtischen Theaterbeurteilern nicht entkräftet worden, man hat nicht einmal den Versuch dazu gemacht; ja von einer Seite wird sogar behauptet, der Magistrat sei um die Prüfung herumgegangen, in der Hoffnung, auch um ihre Konsequenzen herumgehen zu können — ein Versuch, der angesichts der Finanzlage der Stadt erklärlich ist, aber doch nur eine sehr kurze Spanne Zeit vorhalten kann.

Denn man wird es fortan als unbestritten gelten lassen müssen, daß in Breslau ein öffentliches Kunstinstitut der Stadt lebensfähig und künstlerisch auf der Höhe gehalten wird durch Privatmittel, die der Pächter aus seinen Eigenbetrieben gewinnt — ein Zustand, der unhaltbar ist, selbst wenn der Direktor zu seiner Aufrechterhaltung bauernb gewillt und in der Lage wäre. Die ständige Subvention des Stadttheaters, wenn sie auch in einer finanziell schwierigen Zeit sich ankündigt, ist unter diesen Umständen unabweisbar. Sie findet übrigens ihr Gegenstück in fast allen Städten mit größeren Theatern, die sich im Besitz der Kommunen befinden. Wo nicht irgend ein fürstlicher Hof diese Unterhaltspflicht für sein Residenztheater erfüllt, müssen deutsche Stadtgemeinden manchmal mehr als das dreifache besser zahlen, was in Breslau zur Fortführung des gegenwärtigen künstlerischen Niveaus unserer großen Bühne notwendig sein wird. Einer Ausstellung, die sich nur auf Preußen bezieht, entnehmen wir zum Beispiel folgende Subventionssummen:

	1900	1905	1908
Elm	—	311.200	497.900
Frankfurt a. M.	200.000	290.500	243.000
Dortmund	—	103.000	124.850
Parma	17.500	50.080	119.000
Wiesbaden	137.424	157.726	87.049
Eberfeld	14.000	15.305	78.500
Stien	18.950	24.039	78.900
Machen	44.241	51.756	69.072

Es wäre vielleicht noch zu prüfen, welche Stellungnahme sich aus unseren politischen Ansichten über die Aufgaben der öffentlichen Gewalt gegenüber den Pflanzstätten der Bildung und Kunst ergibt. Die Sozialdemokratie steht prinzipienmäßig dem Gedanken sympathisch gegenüber, diese Institute der privaten Einflußsphäre zu entziehen und die Uebernahme durch öffentliche Körperschaften zu begünstigen. Wir sind für öffentliche, jedermann zugängliche Museen und Lesesäle, unentgeltliche Schulen und Bildungsstätten und wehren uns dagegen, daß zum Beispiel die Werke der berühmten Meister des Pinsels in Privatbesitz übergehen und so der Allgemeinheit entzogen werden. Wir stimmen in das Geschrei über die Prunkhaftigkeit der öffentlichen Gebäude, die zur Erfüllung gesellschaftlicher Aufgaben dienen, nicht ein, weil in ihnen der Gemeinbesitz sich schon heute manifestiert, weil hier das Schöne nicht nur dem gehört, der es bezahlt, es gehört jedem und bietet seinen herzzerreißenden Anblick auch dem Auge des Verarmten dar. Unsere sozialistischen Grundideen lenken uns auf die Begünstigung jedes Strebens hin, das auch die Theater der Allgemeinheit erhält und in noch viel größerem Maße zugänglich macht.

Diesem Streben stehen freilich heutzutage die im Verhältnis zu dem Einkommen der breiten Massen sehr hohen Eintrittspreise in die besseren Theater hindernd entgegen. Wo sie die höhere musikalisch-dramatische Kunst nicht direkt zu einem Monopol der Begüterten machen, drängen sie das Volk in die letzten Winkel, in die höchsten Ränge des Zuschauerraumes zurück. Und eine Unterfütterung der Theater aus öffentlichen Mitteln muß nach unserer Anschauung Hand in Hand gehen mit der Erleichterung der Teilnahme an ihren Gaben für die bildungshungrigen, der Kunst mit warmer Hochachtung gegenüberstehenden breiten Massen der minderbegüterten Klassen. Wir dürfen mit Genugtuung konstatieren, daß wir bei der allmählichen Verwirklichung dieses Zieles in Breslau in Herrn Direktor Döwe stets einen hilfreichen Partner gefunden haben. Selbst wenn wir von den ersten Versuchen An-

sang der neunziger Jahre absehen, dürfte Breslau nächst Berlin die erste Stadt Deutschlands sein, welche das System der billigen Arbeiter-Vorstellungen auf breiter Basis aufbaute. Neben den Gruppenvorstellungen im Thalia-Theater, den Sondervorstellungen für den Humboldtverein, für Handlungsgehilfen und Eisenbahner, die in diesem Zusammenhange mit eröffnet werden müssen, weil sie auf gleichem Wege liegen, ist in den letzten zehn Jahren wohl hunderttausend Arbeitern durch unsere Volksvorstellungen der Weg in die Tempel der Kunst geöffnet worden, und wenn es dabei immer gelang, eine gewisse künstlerische Grenze der Darbietungen nach unten hin einzuhalten, so lag das nicht mehr in den finanziellen Gegenleistungen, die wir dem Direktor unserer Theater bieten konnten, sondern an seinem verständnisvollen Eingehen auf unsere bildungsfördernden Tendenzen. Nach kleineren Versuchen aus früheren Tagen bildete einen würdigen Abschluß dieser Bemühungen für das Jahr 1908 die „Hilbert“-Vorstellung im Stadttheater selbst, die dem zahlreichen Auditorium mehr gab als einen vorübergehenden Genuß. Seht die Kommune, indem sie die finanziellen Grundlagen des Stadttheaters in der für sie einzig würdigen Weise regelt, den Direktor in den Stand, auf diesem üblichen Wege weiter zu gehen, dann berühren sich unsere gemeinsamen Interessen ohne weiteres.

Die Frage hat für uns aber noch eine andere Seite. Seit einem Jahre fast wartet das Chor- und Orchesterpersonal auf die Erledigung eines Besuchs, in dem es um die Gewährung einer Subvention für die theaterfreien Sommermonate petitioniert, und das mit der Finanzordnung des Stadttheaters in innigem Konnex steht. Ehe das eine nicht geregelt, kann das andere nicht zur Zufriedenheit der beteiligten Theatermitglieder gelöst werden, und doch ist es eine soziale Pflicht der Gemeinde, die erwerbslose Mühe, die sich für dieses Personal jeden Sommer eröffnet, endlich auszufüllen. Eine weitere Pflicht der Theaterleitung wird es, den unter 300 Mark Monatsgage beziehenden Damen die historischen Kostüme zu liefern, die sie bisher aus eigenen schmalen Mitteln bestreiten müssen — ein Zustand, den wir im Frühjahr eingehend besprochen — und damit jene vertragliche Bedingung zu erfüllen, welche die Bühnengenossenschaft als eine selbstverständliche Anstandsspflicht jedes Theaters erachtet, das auch in sozialer Beziehung auf tadellosen Fuß hält. Die Erfüllung dieser beiden Angelegenheiten wird erst möglich, wenn der Pächter des Stadttheaters aufhört, die Stadt zu subventionieren — so liegen die Dinge doch, wenn man offen aussprechen will, was ist.

Freilich läßt sich nicht bestreiten, daß die Auseinandersetzung, welche ihrer Erledigung entgegenbringt, in die denkbar ungeeignetste Zeit fällt, wenn wir die Finanzen der Stadt betrachten. Und von dieser Seite angesehen, ist das Jögern des Magistrats einigermassen verständlich. Ueberlegt man sich aber die Konsequenzen der Angelegenheit, so steht es auch hier so, daß eine hinausgeschobene Ordnung der Uebelstände, oder eine Lösung des visherrigen Vertragsverhältnisses die Stadt in sehr kurzer Zeit zu viel erheblicheren Opfern zwingen wird, als sie bei rechtzeitigem Eingreifen nötig sind. Auch hier gilt, was von anderen Projekten gesagt wurde, daß Übel an gebrachte Sparsamkeit am Ende am teuersten wird. Könnte also der Magistrat den Ausweg aus dem Dilemma nicht finden, so wird nun die Stadtverordneten-Versammlung die Fußknacke müssen. Eine Einladung dazu erhält sie, wie wir sehen, bereits von der Presse aller Schattierungen.

## Kunst, Wissenschaft und Technik.

**400 Berliner Studentinnen.** An der Berliner Universität sind im ganzen 400 Studentinnen immatrikuliert. Von ihnen sind 2 in der theologischen, 3 in der juristischen, 87 in der medizinischen und 308 in der philosophischen Fakultät eingeschrieben. Genauere Angaben über die Vorbildung finden sich bei den aus Preußen stammenden weiblichen Kommunitäten. Es sind 258, von denen 117 ohne Reifezeugnis, auf besondere Ermächtigung des Ministers, immatrikuliert worden sind. Bemerkenswert erscheint, daß von den übrigen Damen rund doppelt soviel an Realgymnasien wie an Gymnasien das Reifezeugnis erlangt haben, während sie an Oberrealschulen nur vereinzelt die Maturantenprüfung gemacht haben. Außer den 400 immatrikulierten Studentinnen haben noch 318 Frauen vom Rektor die Erlaubnis erhalten, Vorlesungen zu hören. Die Gesamtzahl von 718 Frauen ist um 58 geringer als die Zahl der Ost- und Westpreußen im vorigen Winterhalbjahr (771), ein Zeichen, daß schon jetzt eine strengere Praxis geübt wird.

Die Zahl der männlichen Kommunitäten beträgt in diesem Winter 8241, sie übertrifft das Vorjahr um 21; dazu sind noch die 400 Studentinnen zu rechnen.

Die übrigen Berliner Hochschulen haben folgende Besuchsziffern: die Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen zählt 377 Studierende, die Technische Hochschule 2177, die Bergakademie 211, die Landwirtschaftliche Hochschule 312 mit dem Stralburgerzeugnis, die Tierärztliche Hochschule 364, die Anstalten der Akademie der Künste haben 392 Studierende. Alle diese haben auch die Berechtigung, Vorlesungen an der Universität zu hören; außerdem ist diese Erlaubnis noch 1040 Personen gewährt, 727 Männern und 313 Frauen. Damit ergibt sich eine Gesamtzahl von 14.124 Hörsberechtigten.

## Aus aller Welt.

**Leber-Kaffierungen.** An die Ablehnung der Annahme einer kleinen Bibliothek, die der Gemeinde Tübingen im kaiserlichen Schwaben zur Förderung der allgemeinen Bildung vermacht worden war, und das Verbot der klassischen Wideranschuldungen und Theateraufführungen des Württembergischen Volksbildungvereins im sächsischen Bayern schließt sich die Kaffierung aller Volkslieder an, wie sie in dem vom Provinzialausschuß in Münster empfohlene Uebersetzung des Gesangbuchs G. Heine an verschiedenen Orten vorgenommen worden ist. Darin ist sogar das fromme Lied: „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ beanstandet und verstümmelt worden. Im urvorläufigen Text lautet die dritte Strophe:

Und hat dir Gott ein Lieb besichert,  
Und hältst du sie recht innig wert,  
Die Deine —

Es werden wohl acht Breiter sein,  
Da legst du sie, wie bald! h nein;  
Dann weire.

Nach der stillosen Pflanzung ist das Lieb dagegen verschwunden, und es heißt:

Und hat dir Gott was Lieb's besichert,  
Und hältst du es recht innig wert,  
Das Deine.  
Es wird nur wenig Zeit wohl sein,  
Da bleibst du sogar allein,  
Dann weire.

Wenn's ist in dem schönen Gedicht: „Zwischen Frankreich und dem Föhnerwald“ sowohl die „Römerin“ wie das deutsche „Schölein“ ausgemerzt worden. Während man früher allgemein sang:

Als ein Paß, es heißt Italia,  
Flüh'n Drachen und Tritonen,  
Suael sprach die Römerin,  
Und ich lara zum Norden hin:  
Nur in Deutschland, da  
Wuß' mein Schicksal ein Wohnen.

müssen die westfälischen Gymnasien und sonstigen höheren Schulen jetzt singen:

Als ein Land, es heißt Italia,  
Drachen blühen dort und Tritonen.  
Sehnst duhst meine Sinn,  
Und ich lara zum Norden hin:  
Nur in Deutschland, da  
Wißt' ich ein Wohnen.

Als vollkommen unwillkürlich ist in dem bekannten Weisfaher-Lied in dem neuesten westfälischen Lieberkranz die dritte Strophe gänzlich unterschlagen worden. Sie lautete:

Und wir're Frauen, uns're Mädchen,  
Mit Augen blau wie Himmels rund,  
Sie spinnen nicht die Liebesäden  
Zum Skerge für die müß'ge Stund'.  
Ein frommer Engel, Tag und Nacht  
Hält tief in ihrer Seele Wacht,  
Und tren in Worten, tren in Schmerz  
Bleibt bis zum Tod ein lebend Herz.  
Güldelica, wessen Arm wir spannt  
Ein Mädchen aus Westfalen.

Man kann nur immer wiederholen, daß Leute, die solche Lieber als unästhetisch faktieren und dadurch ihre eigenen Mütter, Frauen und Töchter beschimpfen, selbst faktieren zu werden verdienen, damit sie als Genossen der allgemeinen Verachtung anerkennen. Wozu rapen sie die literarischen Anstalten, wenn sie alles, was nur im entferntesten daran erinneren könnte, für arge Unästhetik halten? Fort damit!

**Das Ehrenwort im geschäftlichen Leben.** Aus Leipzig wird berichtet: Jüngst ist vom Reichsgericht eine bedeutende Entscheidung über das Ehrenwort in geschäftlichen Dingen getroffen worden. Ein Beamter einer chemischen Fabrik hatte sich im Dienvertrauen ehrenwörtlich verpflichtet, in der Zeit seines Wirkens in der Fabrik und noch drei Jahre nach seinem Ausscheiden dieser bei 100 000 Mark Verträglichkeit keine Konkurrenz zu machen. Dabei hatte der Beamte ein Jahresgehalt von 2400 Mark. Diese Bestimmung hat das Reichsgericht als unverbindlich erklärt. Denn die Höhe der Strafe übersteige alle Grenzen und laufe auf eine Summe hinaus, die der Angestellte bei regelmäßigem Gang der Dinge überhaupt nicht aufzubringen vermöge. Zudem sei das eine Verpflichtung des materiellen Interesses des Arbeitgebers. Die Ehre aber als ideales Gut bilde einen Teil des Persönlichkeitsrechts des Menschen, sei sie eine Grundlage seiner Existenz. Daraus ergebe sich, daß die Ehre nicht ohne weiteres zugunsten der Vermögen anderer benutzt werden könne, da hierbei Rechte in Betracht kämen, die keine Verletzung erlitten. Auch sei es nicht angeht, den Satz „Ein Mann, ein Wort“ anzunehmen, da sich mit diesem ausschließlich alle Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs über wichtige Rechtsfachen ungenügend machen lassen könnten.

**Ein frommer Sünder.** Ein Unbekannter schickte einem Handwerksmeister in Grimnitzhausen i. S. dieser Tage folgenden Brief:

„Geehrter Herr R.!

Schick' Ihnen hier in Dreimarken 20 Pfennig für Ihnen selber entworbene Bucherwaren und bitte Sie um Vergebung. Durch Gottes Gnade bin ich Jesu Eigentum geworden, und da möchte ich, soweit ich kann, alles wieder gut machen, was ich unrecht getan habe. R. R.“

Ob dieser fromme Sünder wohl auch das Geld zurückgeschickt hätte, wenn er das Opfer seiner sündigen Gelder 200 Mk. statt um 20 Pfennig schickte hätte? 0,20 Mark — das ist eine ziemlich billige Tugendboldheit.

**Die Verwendung der Kartoffeln.** Bei normaler Ernte werden in Deutschland 430 Millionen Doppelzentner Kartoffeln erzeugt. Davon werden verwendet:

Zur menschlichen Ernährung	180 Millionen Doppelzentner
„ Verflüchtigung	176 „ „
„ Fruchtbereitigung	25 „ „
„ Stärkefabrikation	14 „ „
„ Saat	52 „ „
Der Verlust durch Verderben beträgt	48 „ „
Summa	430 Millionen Doppelzentner



Am 21. d. Mts. verschied plötzlich und unerwartet unser Mitglied, der Seehausenformner  
**Konrad Graeser**  
 im Alter von 20 1/2 Jahren.  
 Ehre seinem Andenken  
 Zahlstelle der Porzellanarbeiter, Breslau.  
 Beerdigung: Freitag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle Pohlmannstr. 6247

Am 22. d. Mts. verstarb unser Kollege, der Glasserarbeiter  
**Franz Urban**  
 im Alter von 38 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
 Die Mitgl. des Deutschen Metallarb.-Verb., Zahlstelle Breslau.  
 Beerdigung: Freitag, den 23. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr, von der Orwitzer Leichenhalle aus.

**Einladung**  
 zur **ordentl. Generalversammlung**  
 der **Ortsvereine der Zimmergesellen zu Breslau**  
 auf Mittwoch, den 30. Dezember 1908  
 im Saal früher Meißner'sche Branerei, Geyrenstraße 19  
 für die Vertreter der Arbeitgeber abends 6 Uhr,  
 für die Vertreter der Arbeitnehmer abends 7 Uhr.  
 Tagesordnung: 1. Wahl des Vorstandes, 2. Wahl der Kommission zur Festsetzung der Jahresrechnung, 3. Antrag des Vorstandes auf Erhebung der Mitgliedsbeiträge, 4. Anträge und Mitteilungen.  
 Der Vorstand,  
 H. Hoffmeyer, Vorsitzender, H. Urban, Schriftführer.

**Ostdeutsche Handels-Akademie**  
**Heinrich Barber**  
 Breslau I, Graupenstraße 12.  
 Geogr. 1873. Beginn neuer Kurse **Anfang Januar 1909.**  
 Eintritt für Einzel-Unterricht täglich.  
 Prospekte gratis und franko.

Sehr haltbar und preiswert lassen Sie Ihre  
**Schuhwaren**  
 in Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefeln  
 in allen Sorten vom einfachsten bis elegantesten Genre  
 bei **Gustav Bürger**, Schuhwaren-Vertheilung, Leithenstraße 99.  
 Zustände in grau, braun und schwarz. Für Fernbestellung extra Rebat.  
 Auswahl stets vorhanden.

Ein Versuch überzeugt, dass der vielfach prämierte  
**Hillmann Kaffee-Zusatz**  
 ergiebiger, wohlschmeckender u. billiger ist, als andere Surrogate.  
**Hillmann Malz-Kaffee**  
 bester und billigster Kaffee-Zu- und Ersatz.  
 Zu haben in Kolonialwaren-Geschäften, Konsum-Läden oder in der  
 Fabrikniederlage Breitestraße 40, Hillmann & Kirchner.

**C. Walter, Augustastr. 113, I.**  
**Pfaff-Nähmaschinen**  
 Die Pfaffnähmaschine mit Gewebe, im Familienkreis besonders  
 geeignet. Billige Preise, ausreife Technik.  
**Eigene Reparatur-Werkstatt!**  
 Gebrauchte Maschinen stets am Lager.

**„Landsturm“-Zigarre**  
 10 Stück 50 Pfg.  
 in den Schaufenstern ausgestellt  
**Leopold Birkholtz**  
 Zweiggeschäfte in allen Stadtteilen.

Zur jetzigen Saison empfehle ich mein großes Lager von  
**Schuhwaren**  
 in Herren-, Damen- und Kinderstiefeln  
 zu staunend billigen Preisen.  
**Martha Christmann**, Geschäftsführerin.  
 Auguste Koch.  
 36 Scheinigerstraße 36  
 Bitte genau auf Firma zu achten.

**Gewaltig's Röstkaffee**  
 68, 80, 100, 120, 138, 156 u. 167 1/2 Pfd.  
**Tee** 100, 165, 215, 265, 360 u. 460 1/2 Pfd.  
**Kakao** 90, 110, 150 u. 200 1/2 Pfd.  
**Schokolade** 72, 100 u. 130 1/2 Pfd.  
 Zentrale: Albrechtstr. 5 und Filialen.

**Freie Religionsgemeinde**  
 Grünstraße 14/16. [6210  
 Fest-Verbauung: Freitag, 25. Degr.,  
 nachm. 5 Uhr. Prediger Tschirn.  
 Jedermann hat freien Zutritt.

**Schneider** auf gute  
 Nähmaschinen  
 Stark, Wollstraße 17. 6246

**Singer-Maschine** für 22 Stk. gut  
 nähr. b. Hofen-  
 feib, Steinmarkt 1, im Waschgeschäfts-  
 6038

**Gummiwaren**  
 sämtliche Systeme von  
 Spülspritzen und Irrigatoren,  
 Verkaufsstelle von 5148  
**Echt Peterburger**  
**Gummischuhen.**  
**A. Kindler,**  
 Breslau, Gantzerstraße Nr. 25.

**Hosen, Reib- und Fasanen!**  
 Die billigste Bezugsquelle bei  
**C. Elguth, Matthiasstraße 21.**

**Max Ostrower**  
**Jauer.** 6559  
 Spezialgeschäft für  
 Herren- u. Damengarderobe  
 Billige Preise! Kein Vorschlagen!

**J. Kaluza**  
 Schuhmachermeister, Strichstr. 17  
 empfiehlt  
 ein großes Lager von  
**Schuh-  
 Waren**  
 für Herren, Damen u. Kinder.  
 Preise fest, aber äußerst billig.  
 Bitte genau auf Firma achten.

**Knaben-Anzüge**  
 und Paletots, sowie Arbeitshosen  
 und warme Unterkleidung empfiehlt  
 billigst **Martha Scholz, Friedrich-  
 Wilhelmstraße 66.** 6164

**Solide Uhren**  
 zu allen Preislagen  
 in reichlicher Auswahl  
 empfiehlt [6091  
**E. Hartmann**  
 Schmiedebrücke 68, Ecke Ring.  
 Seit 1854 besteht seit 1854.

**Möbel**  
 Spiegel  
 Polstermöbel  
 Herrengarderobe  
 Teilzahlung  
 bei geringster  
 Anzahlung  
 mit aus ohne  
 Anzahlung  
 nur bei  
**M. Eisinger,**  
 Friedrich-Parl. 2, I.  
 Ecke Friedrich-Wilhelmstraße.

Das älteste, sachmännlich ge-  
 leitete **Gut-Geschäft** vor dem  
 Mittelalter ist das vom  
**Gut-Banke**  
 Inh.: Joh. Tessmer  
 Friedrich-Wilhelmstr. 23.

**Güte**, nur gute, reelle  
 Qualitäten, für  
 Herren und Knaben.  
 Mützen, Stöcke, Schirme  
 zu billigen Preisen.  
 Annahme sämtl. Gut-Reparatur.

**S. Guttentag**  
**Breslau**  
 Altbückerstrasse 5, I., II. und III. Etage  
 Spezial-Versandhaus  
**eleganter Garderobe für Herren u. Knaben.**

**Winter-Paletots**  
 in Eskimo, Cheviot, Melton, Velour, hochmod. Farben u. Dessins, aparte Fassons  
**Mk. 14.75, 18.50, 23.50, 27.50, 34, 40, 47, 55, 62, 65, 75, 90.**

**Winter-Joppen**  
 aus festen, praktischen, verschiedenfarbigen Lodenstoffen gefertigt,  
**Mk. 5.75, 9, 13.50, 16.50, 19, 22, 27.50.**

**Pelz-Joppen**  
 fester durabler Loden- oder Tuchbezug mit Opossum, Triester Lammfell oder  
 chinesischem Lammfell-Futter  
 von Mk. **36.** — netto an.

**Schlafröcke**  
 weich, mollig und warm mit farbigem Tuchbesatz und Schnur  
 von Mk. **8.50** an.

**Pelerinen**  
 aus praktischen, warmhaltenden Lodenstoffen, verschiedenfarbig  
**Mk. 9.50, 12.50, 15, 18, 23, 26, 29, 33.**

**Herren-Anzüge**  
 in hocheleganten Stoffen — **Saison-Neuheiten** — und vorzüglicher Ausführung  
 wie nach Mass gearbeitet  
**Mk. 13.50, 16.50, 20, 25, 29, 34, 40, 46, 51, 56, 63.**

**Schul-Anzüge**  
 in erprobt daben u. festen Stoffen, Cheviots u. Loden-Cheviots, verschiedenfarbig.  
**Mk. 7.50, 8, 9.50, 11.25, 14, 17, 21.**

**Knaben-Paletots u. Pyjaks**  
 hochaparte, geschmackvolle Fassons, Paletots ein- und zweireihig, mit Samt- oder  
 Pelzkragen, Pyjaks mit Goldstickerei, Kieler Abzeichen etc.  
**Mk. 6.25, 8.75, 12.75, 15, 19, 23, 28.**

**Knaben-Anzüge**  
 in reichhaltigster Auswahl, hochelegante, moderne Fassons, entzückende Neuheiten  
**Mk. 3.90, 5, 7, 9, 12, 16, 18, 22, 25, 28.**

Der grosse Haupt-Katalog wird  
 gratis und franko versandt.



Abzählungs-Geschäfte

Biermann, Max, ...

Bandagisten

Frisch, W., ...

Bäckerleien u. Konditoreien

Berger, C., ...

Bier-Brauereien

Bredlauer Union-Brauerei, ...

Berufskleidung

für Röcke, ...

Bilder-Einrahmung

Mit, Ad., ...

Briketts, Kohlen

Kell, P., ...

Butter-Handlungen

Veit, Julius, ...

Destillationen

Birle, Alfred, ...

Drogen und Farben

Neckelap-Drogerie, ...

Baumgärt, Max

St. Elisabeth-Drogerie, ...

Grammophone, Sprachmaschinen

Di. Schallplatten-Ges., ...

Gelegenheitskäufe in Pelzboas

Reise, G., ...

Färberlei und Wäscherei

Stelling, W., ...

Fahrräder, Nähmaschinen

Wenzel, G., ...

Fischerei und Delikatessen

Ubersch, W., ...

Fleischereien

W. Altmann, ...

Hüte und Mützen

Barth, J., ...

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, ...

Kakao und Schokoladen

Arnold, G., ...

Gardinen, Teppiche

Blieschowsky Od. jr., ...

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, ...

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, M., ...

Kolonialwaren

Andreas, Alfred, ...

Korsetts

Freund, Hermann, ...

Lederwaren und Sattlerei

Veit, Rudolf, ...

Manufakturwaren

Feige, Anna, ...

Modewaren

J. Prinz, ...

Möbel-Magazine

Barth, Paul, ...

Herren-Artikel

Krämer, W., ...

Herren-Garderobe

Altkowich, ...

Hüte und Mützen

Barth, J., ...

Korsetts

Freund, Hermann, ...

Lederwaren und Sattlerei

Veit, Rudolf, ...

Manufakturwaren

Feige, Anna, ...

Modewaren

J. Prinz, ...

Möbel-Magazine

Barth, Paul, ...

Optiker

Heidrich, ...

Papier- und Schreibwaren

Kastner, ...

Photographische Ateliers

Atelier „Apollo“, ...

Putz, Modes

Krebs, ...

Sargmagazine

Kranz, ...

Schirme, Stöcke

Grüger, ...

Schneiderei-Artikel

Reinisch, ...

Schuhwaren u. Schuhmacher

Burghardt, ...

Schneider-Artikel

Reinisch, ...

Schuhwaren u. Schuhmacher

Burghardt, ...

Schneider-Artikel

Reinisch, ...

Schuhwaren u. Schuhmacher

Burghardt, ...

Schneider-Artikel

Reinisch, ...

Schuhwaren u. Schuhmacher

Burghardt, ...

Schneider-Artikel

Reinisch, ...

Schuhwaren u. Schuhmacher

Burghardt, ...

Optiker

Heidrich, ...

Papier- und Schreibwaren

Kastner, ...

Photographische Ateliers

Atelier „Apollo“, ...

Putz, Modes

Krebs, ...

Sargmagazine

Kranz, ...

Schirme, Stöcke

Grüger, ...

Schneiderei-Artikel

Reinisch, ...

Schuhwaren u. Schuhmacher

Burghardt, ...

Schneider-Artikel

Reinisch, ...

Schuhwaren u. Schuhmacher

Burghardt, ...

Schneider-Artikel

Reinisch, ...

Schuhwaren u. Schuhmacher

Burghardt, ...

Schneider-Artikel

Reinisch, ...

Schuhwaren u. Schuhmacher

Burghardt, ...

Schneider-Artikel

Reinisch, ...

Schuhwaren u. Schuhmacher

Burghardt, ...

Wachstuche, Linoleum

Wachstuche, ...

Uhren u. Goldwaren

Berger, Paul, ...

Waren-Häuser

Reinisch, ...

Wäsche, Trikotonen

Blieschowsky Od. jr., ...

Weiss-u. Wollwaren

Watt, Emil, ...

Zahn-Ateliers

Barthel, R., ...

Zigarrenhandlungen

Wagner, ...



Gewerkschaftshaus:  
2. Weihnachtsfeiertag  
Freitag 11 bis 1 1/2 Uhr:

# Grosse Matinee

veranstaltet von der Kleeblatt-„Trene“ (Breslauer Holzarbeiter  
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, Gau Schlesien)  
unter gütiger Mitwirkung eines Solo-Kornett-Quartetts  
des Herrn Küster.

Entree pro Person 15 Pfg.  
Es ladet höflichst ein

Programme im Bureau der Holzarbeiter und im Gewerkschaftshause.  
(6205)

Der Vorstand.

Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17.  
Sonabend, den 26. Dezember cr. (2. Weihnachtsfeiertag)

## Weihnachts-Soiree



der  
**Freien Turnerschaft  
Breslau**  
(Mitgliedschaft des Arbeiter-Turnerbundes)

bestehend in  
**Konzert, turnerischen Vorführungen  
und Ball.**

Programme: 6190

Vorführungen der Turnerinnen. — Musterriege am Pferd. —  
Trabreife. — Reulenschwingen. — La-Kerli, Pand- u. Variette-  
Akrobaten. — Musterriege Red-Barren. — Rürturnen am Red.  
Leitergruppen. — Marmorgruppen (Auf der Wanderschaft).  
Einlaß 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.  
Programme: im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg.  
Kinder 10 Pfg. — Tanzschleife 50 Pfg.

Zentral-Verband der Böttcher, Weinkäfer und  
Hilfsarbeiter Deutschlands, Filiale Breslau.  
Sonabend, den 30. Januar 1909

im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17:  
**Altdentscher Böttcherball** Reijentanz

unter Leitung des berühmten Buttenweibes.  
Entree: Herr inkl. Dame 1.—, Einzelne Dame 50 Pfg., Gallerie 20 Pfg.  
Einlaß 7 Uhr.

Alle Freunde und Gönner sind hiermit freundlichst eingeladen.  
Das Komitee.  
1211 Karten sind zu haben bei: Bräuer, Reichstraße 32; Eisernte, Reichstr.  
Hilfstrasse 45; Eische, Markstraße 10; Sndrich, Marienstraße 5; Hämmer-  
meister Simon, Aufgüßstraße 37.

**Ballhaus  
Scala**  
Nicolaisstrasse 27. 6207  
II. und III. Feiertag:  
**Grosser Schleifen-Tanz**  
volles Orchester.  
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Entree 10 Pfg.

**Hansel's** Etabl., Pöpelwitz.  
Am 1. Feiertag:  
Große Soiree v. H.-G.-S. „Diana.“  
Am 2. und 3. Feiertag: **Elite-Fest-Tanz.**  
Elite-Ball-Orchester. Neues Barlett.  
Am Silvester: Extra großer III!

**Pariser Garten.**  
Singsänger: Zschornitz, Karaschaffa und Weidenh.  
Inhaber: G. Pick, Breslau.  
Gehtel u. angereicherter Restaurant u. Garten-Etablissement im Zentrum.  
Anerkannt vorzügliche Küche.  
Ausspann von C. Haase und echt baltischer Bier.  
Jeden Montag und Donnerstag: 6087  
**Großes Frei-Konzert.**  
Friedrichstraße D. O.

**Joseph Thiel,** Restaurant u. Gesellschafts-Saal  
Königsgrabenstraße 10.  
Gewährt meine Bekanntheit einer angenehmen Besichtigung und bitte um gütigen  
Besuch.  
Weihnachtsfeiertage: Musikalische Unterhaltung.  
Friedrichstraße Joseph Thiel.

**Bräuerei E. Vogel**  
„Zum Meerdriff“, Reulstraße 28.  
**Königs-Bräu**  
1/2 Liter 15 Pfg. 6197  
**Weisser Bock**  
1/2 Liter 20 Pfg.  
Satz, solide, billige Küche.

**Wilhelmsburg**  
Reudorfstraße Nr. 54.  
Inh.: Franz Hölzel.  
Telephon 11083.  
Am 2. und 3. Feiertag: **Grosser Fest-Tanz.**  
Anfang 4 Uhr. Silvester: **Grosser Ull.**

**Theodor Deutscher's Familien-Sokal,**  
Hübnerstraße 50.  
Den 2. und 3. Weihnachtsfeiertag: 6227  
**Großes öffentl. Tanzvergnügen**  
Bei freiem Entree. Gute Verpflegung, sowie gut gedeckter Saal. Neueste Tänze.  
Montag: Silvester. Es ladet ergebenst ein Theodor Deutscher.

**Ballhof, Schichmerderplatz 12.** Tel.: 6205.  
Am 2. und 3. Feiertag: **Großer Fest-Tanz** bei hohem  
Weihnachts-Feiertag: **Großer Fest-Tanz** bei hohem  
Sonntag, 30. Jan. u. 31. Febr. 09 sind noch an Vereine zu veranl. R. Holmrich.

**Fr. Pfingst, Herstr. 48.**  
2. und 3. Feiertag:  
**Großer öffentlicher Tanz.**  
Es ladet ergebenst ein Fr. Pfingst.

**Carl Bräuer's Feste**  
„Zur frohen Stunde“  
Hübnerstraße 20/22  
Den 2. und 3. Feiertag: 5897  
**Großes öffentl. Tanzvergnügen.**  
Es ladet ergebenst ein F. Bräuer.

**Ball-Saal „Königsgrund“.**  
Den 2. und 3. Feiertag: **Grosses Tanzvergnügen.**  
6238 W. Holze.

**Klosterplantage**  
Chlauer Chaussee 122.  
Inh.: H. Gerachwitz.  
Den 2. und 3. Feiertag: **Großer Fest-Tanz.**

**E. Milde's Stabliement „An den drei Kaiser-Sälen“**  
Telephon Nr. 8405. Gräbchenstrasse No. 74. Telephon Nr. 8805.  
Am 1. Feiertag: Soiree vom H.-G.-S. „Freiburger Eisenbahn.“  
Am 2. u. 3. Feiertag: **Großer Fest-Tanz** bei hohem  
Feiertag: **Großer Fest-Tanz** bei hohem  
Anfang 4 Uhr. — Voranmeldung: Donnerstag, 31. Dez.: **Großer Silvesterball.**

**Casperkes Sokal, Matthiasstraße Nr. 38.** 5833  
Den 2. u. 3. Feiertag: **Gr. öffentl. Tanz** (Schleifentanz). Tanzschleife  
gültig bis 1 Uhr. Haum.

**Anglerherberge Pöpelwitz.**  
Den 2. und 3. Feiertag:  
**TANZ**  
neu ergebenst einladet 5389 Carl Kell.

**Etabl. „Fürstentron“** Fürstentronstr. 32.  
Inhaber: B. Schneider. 6212  
Am 1. Feiertag: **Große Soiree** Am 2. u. 3. Feiertag: **Fest-Tanz.**

**Belvedere**  
Pöpelwitz.  
Berlin, Chaussee 90.  
„Gute Küche.“  
Am 2. u. 3. Feiertag:  
**Grosse Tanzmusik**  
Touren:  
und Schleifentanz. 6208

**Etabl. Pektel Heller** Inh. J. Pachnicke.  
Am 2. Feiertag: 6209  
**Großer Fest-Tanz** Am 3. Feiertag: **Großer Tanz** Eisbeineffen

**Wollin's Etabl. Pöpelwitz.**  
Am 1. Feiertag: Soiree vom H.-G.-S. „Wassilavka.“  
Am 2. und 3. Feiertag: **Fest-Tanz.**  
Saal an Vereine noch zu veranl.

**Bergkeller** Inh. R. Waldmann.  
Am 1. Feiertag: **Große Soiree**  
vom H.-G.-S. „Ein Herz ein Sinn.“  
Am 2. und 3. Feiertag: **Großer Fest-Tanz.** 6222  
Anerkente Tanzschleife.  
Anfang 4 Uhr.

**Sperlings** Etabl. Pöpelwitzstrasse 23.  
Am 2. Feiertag: **Fest-Tanz.**  
Am 3. Feiertag: **Tanz und Eisbeineffen.** Entree frei! 6216  
Silvester: **Großer III!**

**Schwarzer Adler**  
Bismarckstraße 21.  
Inh.: Felix John.  
Am 2. und 3. Feiertag:  
**Gr. Fest-Tanz.**

**Gold. Bepier** Klosterstraße Nr. 47.  
2. u. 3. Weihnachtsfeiertag:  
**Grosser Fest-Tanz.**  
Silvester: **Großer Silvester-Kummel.**  
Um 12 Uhr: **Schiffbauwippen, Baum gut behangen.**

**Etabl. „Schweizerhof“**  
Allen- und Schwilkerstraße-Nr. 54. Inhaber: R. Standke.  
2. und 3. Feiertag: **Öffentlicher Tanz.**  
An Vereine noch einige Sonabende zu vergeben.

**Knappe's Etablissement, Pöpelwitz.**  
1. Feiertag: **Grossee Soiree** vom H.-G.-S. „Ueb hoch.“  
2. und 3. Feiertag:  
**Großer öffentlicher Tanz.**

**Deutscher Kronprinz,** Ambergasse Nr. 50/52.  
Inh.: A. Franz.  
2. Feiertag: **Gr. Fest-Tanz,** Feiertag: **Gr. Fest-Tanz.**  
Silvester: **Grosser Ull,** maskiert und unmaskiert.

**Kroker's Etabliss. Weidendam.**  
Den 2. und 3. Feiertag:  
**Elite-Fest-Tanz.**

**Bürger-Säle Morgenau.** 5843  
Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag:  
In allen 3 Sälen:  
**Grosses Fest-Kränzchen.**  
Anfang 4 Uhr. 2 Orchester. Ende 1 Uhr.  
Entree pro Person 10 Pfg. — Tanzschleife 50 Pfg.  
Winter-Prater. Große Belustigung für Jung u. Alt.  
Hippodrom: **Grosses Galm-Reitfest.**

**Morgenau Etabl. „zum Rosengarten“**  
Inh.: H. Neuberger.  
Am 1. Feiertag: **Große Kaffee-Diite.**  
Am 2. und 3. Feiertag: **Elite-Fest-Tanz.** 6221  
Schleife und Einzeltouren.  
Am 3. Feiertag: **Eisbeineffen.** Kaffee anerkannt vorzüglich.

**Wappenhof — Morgenau**  
Inhaber: Otto Wirth. — Substation der elektrischen Straßenbahn. 5811  
Am 2. u. 3. Feiertag: **Großer Fest-Tanz.**  
Anfang 4 Uhr. — Entree 10 Pfg. — **Elite-Voll-Musik.**

**„Fürstentale“ Morgenau**  
2. und 3. Feiertag: **Gemütl. Tanzvergnügen** in beiden Sälen.  
Inh. Lampner.  
**„Harmonie“, Gräbchen.** Inhaber: C. Pförtner.  
Am 1. Feiertag: **Soiree.** 6234  
Am 2. u. 3. Feiertag: **Großer Fest-Tanz.**

**Gräbchen F. Nurr's Etabliss.**  
Am 1. Feiertag: **Gr. Fest-Konzert**  
bei freiem Entree. — Anfang 4 Uhr  
Am 2. Feiertag: **Großer Fest-Tanz.**  
Am 3. Feiertag: **Tanz und Eisbeineffen.**

**Berichtskretscham Klein-Bandau**  
10 Minuten von Endstation Pöpelwitz-Depot.  
2. und 3. Feiertag: **Großer Fest-Tanz.**  
Reichhaltige Speisekarte. Festlich decorierter Saal.  
Es ladet ergebenst ein (6134) Rich. Philipp.

**Gräbchen Flöters Kaffeehaus.**  
Neues elektrisches Licht.  
Effektvolle Beleuchtung.  
Am 1. Feiertag: **Soiree** vom H.-G.-S. „Vergnügen“. Reichhaltiges Programm  
Am 2. Feiertag: **Elite-Fest-Tanz.**  
Am 3. Feiertag: **Tanz u. Eisbeineffen.**  
Saal zu Hochzeiten und Festlichkeiten gratis.

**Hartlieb. Zur neuen Rennbahn.**  
2. Weihnachtsfeiertag: **Großes Tanzvergnügen.**  
3. Weihnachtsfeiertag: **Concen- und Schleifentanz.**  
Es ladet ergebenst ein 6233 Wilh. Hodel.

**Pilsnitz** bei Hellmann.  
Am 2. u. 3. Feiertag:  
**Schleifen- und Lourentanz.**

**Barthelmb. Breslau**  
40 Min. vom Zoolog. Garten, am Oberdamm gelegen.  
Zu den Feiertagen lade Freunde u. Gönner ergeb. ein.  
**Vorzügl. Verpflegung.**  
Angenehmer Aufenthalt f. Familien im schönen groß. Saal.  
6231 Hochachtung  
Oskar Hoffmann, Gasthofbesitzer.



## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Dezember.

### Während der Feiertage

unternimmt jeder einzelne, den Arbeitslosigkeit und Beschäftigungsreduzierung nicht gar zu arg am Hebel gewandt hat, einen Gang ins gesellschaftliche Leben der Genossen, und wir nehmen deshalb Veranlassung, für Breslau und Umgebung, als auch für die weiter gelegenen Orte, in welche unsere Zeitung gelangt, die Lokalliste in Erinnerung zu bringen, welche die Freunde von den Feiertagen, und dem Genossen einen Wegweiser an die Hand gibt, damit er sein schwer erworbenes Geld nicht in die Gastwirtschaft trägt, die sonst ein Hindernis im Kampfe um seine Rechte bildet. Für die Stadt Breslau kommt selbstverständlich als erstes empfehlenswertes Lokal

### das Gewerkschaftshaus

in Betracht, in welches an allen drei Feiertagen Gesellschafts-Vereine der Genossen, Säger und Turner, zu frohen Festen einladen, die wir an anderer Stelle noch besonders verzeichnen.

Abgesehen vom Gewerkschaftshause gestalten sich die Lokalverhältnisse in der Stadt in folgender Weise:

### Empfohlene Lokale im Stadtgebiete Breslau.

- Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17.
- Zum goldenen Repter (Jah. Schulz), Klosterstraße 47.
- Heute's Lokal, Oblander Chaussee 53/54.
- Wilhelmshöhe (Jah. R. Pöser), Dudenstraße 125.
- Baume's Lokal (Jah. T. H. Dentscher), Dudenstraße 50.
- Rennebauer, Ferdinandsstraße 100.
- Libell (Jah. J. T. O.), Neuborsstraße 35.
- Wilhelmshöhe (Jah. P. H. O.), Neuborsstraße 54.
- Zur frohen Stunde (Jah. Bräuer), Wabitzstraße 22.
- Rödiggrund (Jah. H. O.), Wabitzstraße.
- Drei Kaiseraal (Jah. E. M. I.), Gräbchenstraße 74.
- Schweizerhof (Jah. R. Standl), Schweizerstraße 29.
- Böpelwitz: G. Knapp. — M. Fuchs (Bring Karl). — E. Heulen (Wolter). — D. Anders (Kurgarten). — R. Wollin. — R. Dantel (Deutscher Kaiser). — R. Keil (Angler-Verber). — Kasper (Gasthof zur Eisenbahn). — Hermann Sperling (Friedrichstraße 28). — Helber, Berliner Chaussee 90.
- Franz, Kurgasse 52 (Deutscher Kronprinz).
- Balkhof (Jah. H. Seiner), Schiefmeyerplatz 12.
- Bergkeller (Jah. R. Waldmann), Fleischstraße 33.
- Zumühlen Strand der Ober, Adalbertstraße 10.
- Frischling (vorm. G. H. S.), Kurfürststraße 48.
- Fürchtrone (Jah. C. Schneider), Fürststraße 32.
- Kaiserpark (Jah. R. F. J. S.), Parkstraße 18/20.
- Scala, Krollstraße 26.
- Leistung, Berlinstraße 70.
- Deutscher (Oppelner Schlossbräu), Friedrich Wilhelmstraße 82.
- Krämer, Kurgasse 24.
- Gaststätte (Jah. D. Bann), Matthiasstraße 24.
- Johs (zum schwarzen Adler), Bismarckstraße 21.
- Deutsche Krone (früher Feldschützen), Weinstraße 53/55.
- Morgenrot: Robert. — Wilschke. — Silbermann (Bürger-Säle). — D. Witz (Wappenhof). — Hermann Reuberger (Rosengarten).

### Gesperrte Lokale im Stadtgebiete.

- Das Kreuz (früher Radwirth), Moritzplatz 4.
- Reumann (früher Pilsch), Gortelstraße 79.

Für die außerhalb wohnenden Genossen, sowie für Spaziergänger, denen das Weihnachtswetter hoffentlich noch eine angenehme Winterstour erlaubt, erinnern wir nachstehend an die Lokalverhältnisse im Landkreise:

### Empfohlene Lokale:

- Schönitz: Wagner (Waldhütte).
- Köfel: S. Kubit. — R. Ditz.
- Klein-Gandau: Philipp (früher Wenz). — Peter Keller.
- Gräbchen: E. Wirtner (Harmonie). — Wirtner. — F. Murr. — Wirtner. — Wirtner.
- Klein-Tschansch: Wirtner (Gerichtskreisamt).
- Groß-Tschansch: Fr. Jappe.
- Leipe-Petersdorf: Pender. — Vollberg.
- Ostwig: Schwarzer „zur Rinde“. — Meyer „Volksgarten“. — Grünwald.
- Kosenthal: Willel.
- Opperau: Wirtner (Gerichtskreisamt).
- Gartisch: Wirtner.
- Kreutzsch: Wirtner.
- Klein-Rastewitz: Gustav Pache (Kaffeehaus).
- Schönitz: Hellmann.
- Stabelwitz: Holz. — Weidner.
- Nobertitz: Prinia.
- Trebnitz: Linke (Gasthof zum Goldenen Baum).
- Neumarkt: „Weißer Adler“. — „Zum gelben Löwen“.
- Peitzewitz: Gastwirt Schaar.

Wer in allen diesen aufgezählten Ortschaften andere Lokale als die angegebenen aufsucht, erkümmert und schädigt damit die Interessen der Genossen des Landkreises.

Im Gegentage zu obiger Liste sind die nachstehenden Lokale den Genossen direkt verweigert und deshalb für den Verkehr organisierter Arbeiter gesperrt worden.

### Gesperrte Lokale:

- Carlowitz: Rudolf Klop (zur neuen Welt).
- Wosau: Reuter, zum „Deutschen Kaiser“.
- Kosenthal: Willel und Seifert.
- Kreutzsch: Odrer.
- Klein-Gandau: Pante (Kaiser Friedrich-Park).
- Maria-Görschen: Willel.
- Groß-Mochern: Pante, früher Kompa.
- Gartisch: Kramer.
- Ostschin: Willel (Gasthaus Deutscher Kaiser).
- Leittdorf: Ebmann.
- Schönitz: Hoffmann.
- Klein-Tschansch: Reutisch.
- Schönitz: Hoffmann.
- Handsfeld: Wenzel. — Ringel.
- Deutsches-Billa: Ernstlichen (Weißer Adler).
- Schwitz: Sorembil (früher Reumann).
- Gantsh: Strauß.
- Märzdorf: Seidner.
- Peitzewitz: Gastwirt Bohl.
- Steindorf: Gastwirt Wirtner.

Alle übrigen im Landkreise Breslau befindlichen Lokale sind nicht gesperrt, können aber auch zum Besuch nicht besonders empfohlen werden, da eine Entscheidung, ob sie gegebenenfalls zu Versammlungen offen stehen würden, bis

her nicht vorliegt. Es empfiehlt sich bei Ausflügen in den Landkreis sich mit der Lokalkommission deselben (D. Schülz, Neue Graupenstraße 5/6, Breslau III) zu verständigen. Diefelbe steht mit Rat gern zur Seite und erkennt an, daß den Ausflüglern der Weg in die landschaftlich bevorzugten Gegenden des Kreises offen gehalten werden muß.

Auch die Gastwirte, welche ihre Lokale der Arbeiterschaft zur Verfügung stellen wollen, mögen sich an obige Adresse wenden.

Die Lokalliste wird fortbauernb vervollständigt. Es empfiehlt sich, dieselbe auszuschneiden und aufzubewahren.

In der Stadt Breslau ist zwischen den Gewerkschaften und der Partei folgende Vereinbarung getroffen worden:

1. Für die Partei bleiben sämtliche Montage und jeder erste und dritte Donnerstag im Monat reserviert.
2. Die Gewerkschaften erhalten jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat, sowie alle Dienstage, Mittwoch, Freitage und Sonnabende zugewiesen.
3. Die Sonntage sind für beide Teile frei.
4. Auf Betriebsbesprechungen, Vorstands- und Verwaltungssitzungen finden diese Bestimmungen keine Anwendung.

### Die Zwölften.

„Julia“ ruft mit verstellter Stimme, und von unbekannter Hand steigt von der Treppe her ein riesiges Paket als Weihnachtsgeschenke ins Zimmer. So wird es, wie früher, auch diesmal in manchen Gegenden unseres Vaterlandes gewesen sein. Der Ruf zeigt, wie so vieles andere, daß altgermanische Bräute bei unserem Weihnachtsfest sich dauerhaft angestrichelt haben. Kurz vor dem heiligen Abend, nach dem 21. Dezember, dem kürzesten Tage, erhebt sich die Sonnenscheibe, die Jul, wieder aus der Gefangenhaft des Winters und beginnt ihren siegreichen Aufstieg am Himmel. Und mit dem heiligen Abend beginnen die 12 zu 12 Nächte oder Zwölften, in denen die Götter der alten Germanen, Wodan und Friga voran, ihren Umzug in der Luft halten, geführt von den Besten der Werkstätten. Haben einst, als das missionierende Christentum den alten Heidentum zu verdrängen begann, die Priester die Götter zu bösen Geistern gestempelt, so glauben noch heute an vielen Orten die Leute, daß in den Zwölften die bösen Geister ihr Unwesen treiben, daß der wilde Züger mit dem mühtenden Geere durch die Wüste ziehe. Es ist eine gefährliche und unheimliche Zeit. Und wenn der moderne Mensch zwischen Weihnachten und Neujahr sich nicht gern an eine Arbeit macht, da die drei bis vier Feiertage in einer Woche dafür nicht die nötige Zeit hergeben, so hindern andere abergläubische Vorstellungen an der gewöhnlichen Alltagsarbeit.

Um nur ein Beispiel anzuführen, so glaubt man, daß es in diesen Tagen nicht angehe, zu spinnen. Denn der Wode und die Friga oder Frau Holde würden den Nadeln, die es doch waagten und nicht vorher abgekommen hätten, den Woden zerhacken oder befehlen. Vor allem ist in diesen Nächten der Verkehr unserer Welt mit der übernatürlichen, der Geisterwelt, reger als in jeder anderen Zeit; Erdumme in diesen Nächten sind besonders vorzubeachten, und auf mannigfache Art sucht man die Zukunft zu ergreifen; ja, auch nicht abergläubische Gemüter beteiligen sich in der Elfenzeit gern am Spielchen, das selbst in der Großstadt noch längst nicht ausgestorben ist. Mit einem Worte — wir dürfen die Zwölften mit vollem Rechte die Nächte des Spuks nennen, des Spuks, der keine Unheimlichkeit beweist, daß seine Bedeutung, schon dem Worte nach, ebenso wie die der Segen des Gutes, des Glücks, des Teufels, nicht ganz leicht zu fassen ist. „Se is man eben spuch“ — er ist nur Haut und Knochen heißt es auf niederdeutschem Sprachgebiet, und daraus entwickelt sich dann die Bedeutung des fleischlosen Wesens, des Geistes, des Geistes oder Geistes. Daneben finden wir auch die niederdeutsche Spiel als alten Namen für die aus Lumpen gefertigte Schreckgestalt — wir denken an die Vogelweide, die die heidnischen Sachsen, um die bösen Geister zu jagen, unter Lärmen durch die Flur trugen. Man steht auch hier, daß der Spuk etwas Wesentliches ist, das den Schrecken eines Schrecklichen hervorzurufen soll.

Aber ursprünglich war der Spuk wohl nicht die grauenhafte, sondern wohl eher eine erschreckende, aber zugleich auch komische Erscheinung, wie wir ihn etwa in dem Märchen von einem, der auslag, das Christeln zu lernen, begegnen. In der deutschen Literatur findet sich der Spuk erst ziemlich spät ein, und da ist er das Gespenst, das geisterhafte Wesen. Wir finden ihn bei Johann Heinrich Voss in seiner Ballade „Der Blutau“ bei Adam v. Arnim, wo er im Gegensatz zu dem Teufel gebracht wird, bei Klein, der den Geist in die Welt mit diesem Namen benennt: „Dinaus, du Spuk, hinaus aus ihr (der Welt), wenn's dir gefällt ist, wenn nicht, so dauere Krieg mit dir, bis du bewungen bist.“

Was der Spuk oder Spukgeist treibt, das heißt nun wieder auch Spuk, wie Gottfried Keller in seinem „Zamisch“, wo er von dem jungen Mädchen erzählt, das seine beiden Adbeter in zwei Nächten als Gespenst auf die Probe stellt, zum Schluss sagt: „Selbstverständlich Flug legt zur Vollendung des Spuks auch noch die erste Stunde nach Rittersnacht an einer entfernten Turmuhr.“ Schiller nennt man auch ein solches Treiben ähnliches Tun von Menschen Spuk, wobei das Gespenst bald mehr, bald weniger nach zu spüren ist; stark merkt man es nach aus Goethes Worten: „Samlet und seine Monologen bleiben Gespenster, die durch alle jungen Gemüter ihren Spuk trieben.“ Ja, am Ende wird aus dem Spuk nur ein Schein, ein Irrendes, tolles, unvernünftiges Treiben, dem gegenüber Kückers Wort in der „Weisheit der Brahmanen“ gelten soll:

„Daß nur den toten Spuk der Zeit vorüberfließen!  
Ergötzen kann er dich, er kann dich nicht verwirren.“

\* Kurz vor dem „Fest der Liebe“ arbeitslos geworden sind 17 Maurer, die beim Zimmermeister Stenzel, Lehndamm 35a, und zwar auf dem Neubau Spitzstraße 19, beschäftigt waren. Weil Montag der Fall alle wurde, erklärte Herr St., er müsse es sich noch sehr überlegen, ob er überhaupt „die Leute“ noch vor Neujahr wieder beschäftige, es lohne sich nicht erst. Und als die Maurer diesbezüglich vorstellig wurden, ließ sich der Unternehmer dazu hinreißten, unter Anspielung auf die gegenwärtige Notlage der Arbeiter zu sagen: „Nach Neujahr werden die Maurer mehr Hunger haben!“ Ohne mit der Wimper zu zucken, gab er dann am Montag sämtlichen Arbeitern den Laufpaß. „Und Friede auf Erden“ predigen sie morgen in allen Kirchen. . . .

\* Die Reichweite des Weihnachtsfestes. Die sozialpolitische Aufklärung des letzten Jahrzehnts hat die allgemeine Aufmerksamkeit auch auf die bunten Reize des heiligen Weihnachtsfestes gelenkt. Man hat in weiten Kreisen erkannt, daß

nicht nur die ärmeren Mutter viel Arbeit und Mühe hat, bis sie am Weihnachtsabend die Kerzen am Nadelbaum entzünden kann, sondern daß sie auch sonst noch zahllose Menschen quälen müssen, um das Fest zu bereichern. Das Fest als möglich zu gestalten. In der Spielwarenindustrie, wo die Heimarbeit ziemlich umfänglich herrscht, haben sich unzählige Väter, Mütter und Kinder abmühen müssen, um all die herrlichen Spielzeuge zu schaffen, die das Nadelwerk höher schlagen lassen. Im Erzgebirge, dem Hauptort der deutschen Spielwarenindustrie, in Schneeberg, Eppenberg, Grünhainichen entstehen die Puppenstuben und Puppenmöbel; in Schönberg, Ober- und Nieder-Seiffenbach und Blumenau die Schaufelstühle, Puppenstühle, Schereren und Schachtelwaren; in Schöps die Weihnachtskrippen; und überall sind sämtliche Familienangehörige bis tief in die Nächte hinein bemüht gewesen, einen heiligen Weihnachtsabend zu erarbeiten. Monatlang vor Weihnachten schon strömen die Waren zum Stapelplatz Obergäu, um von dort aus in die weite Welt verpackt zu werden, und so bringen diese Weihnachtsvorbereitungen in die abgelegenen Dörfer des Thüringer Tales, vor allem nach Sonneberg und Umgebung, viel Arbeit und kümmerlichen Verdienst. Bei der Fabrikation der Glaspielwaren und des Christbaumschmucks müssen nicht selten dreijährige Knirpse schon mit verdienen helfen, und an manchen der glänzenden Glasfiguren und spiegelnden Glasbaums des Christbaums mag eine heilige Aderströmung hängen. In Nürnberg-Fürth, wo die Metallspielwarenindustrie vorherrscht, in Dresden, wo die Gummitülle hergestellt werden, in Leipzig, wo die Musikwerke entstehen, in Silberach in Württemberg, wo Nadeln hergestellt werden, in Berlin, wo Pelztiere und Hahnenmännchen das Licht der Welt erblicken, und an vielen anderen Orten mühen sich unzählige schwache Hände um arbeitslosen Weihnachtslohn. Mit der durch's Weihnachtsgeschäft vermehrten Arbeitslosigkeit gehen überall hochgedämmte Anstrengungen an die Leistungsfähigkeit der Menschheit, der alten und jungen, der großen und kleinen. In den rund 80 Millionen Mark, die die deutsche Spielwarenindustrie im Jahre verpackt, stehen, das ist das Traurige, so viele Säufer und Trunkenen von Frauen und Kindern.

Aber nicht nur in der Stille der Armut muß vor Weihnachten, die letzte Kraft hergegeben werden. In den eleganten Geschäften der Großstadt, wo hinter prunkenden Spiegelschleiben eine kunstvolle Menge sich schneht und krängt, müssen die Angestellten in überfüllten, schlecht gelüfteten, heißen Räumen von früh bis spät in hastender Eile bemüht sein, die tausendfachen Wünsche der Weihnachtskundschaft zu erfüllen. Nur in wenigen großen Häusern wird für ausreichende Hilfräfte in dieser schwersten Zeit des Jahres gesorgt. In der Regel muß den gesteigerten Anforderungen durch verlängerte Arbeitszeit und verbobeltel Kraftanstrengung Entgelt getan werden. Selbst gibt es nachher ein Weihnachtsgeschenk; aber abgesehen davon, daß es nicht immer eine entsprechende Vergütung für die wirklich aufgewandte Meinarbeit darstellt, behält es den Charakter der Wohlthätigkeit, sobald die Angestellten alle Ursache hätten, für diese Zeit ein Recht auf Lohnsteigerung geltend zu machen. Die beiden Weihnachtstage sind dann kaum ausrechenbar, ein einigermaßen Erholung zu gewöhnen von den verdoppelten Anstrengungen der letzten Arbeitswochen. Zum Glück läßt die vorausgegangene Ueberanstrengung kaum kommen! —

Das ist die Mehrheit der glänzenden Weihnachtsmehrwerte.

\* Wohin gehen wir Weihnachten? Wenn auch von den meisten unserer Leser Weihnachten im Kreise der Familie, von Freunden und Bekannten gefeiert wird, so gibt es doch sehr viele, die daneben eine Festlichkeit, ein Vergnügen, oder bei einer sonstigen Veranstaltung Freunde und Bekannte aufsuchen. Für alle die sind in diesen Tagen im Gewerkschaftshause Veranstaltungen geplant, die wert sind, besucht zu werden.

Samstag, den 26. Dezember (1. Feiertag), Nachmittags 5 Uhr, im Saale eine Weihnachtsfeier der Freien Säger-Vereinigung „Vorwärts“. Sonntag, den 27. Dezember (2. Feiertag), Vormittags 11 Uhr, eine Matinee der Fiedertafel „Trene“ und am selben Tage Nachmittags 4 Uhr eine Weihnachts-Soirée der Freien Turnerschaft. Am dritten Feiertage Nachmittags 2 Uhr ist die Weihnachtsfeier und Gabelherung der freireligiösen Gemeinde. Die Genossen sollten diese Veranstaltungen zahlreich besuchen und auch sonst von Zeit zu Zeit an das Gewerkschaftshaus denken. Da es seit einiger Zeit unter neuer und schicklicher Leitung steht, dürfte jeder dabei auf seine Kosten kommen. Die von außerhalb kommenden Besucher werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Küche des Gewerkschaftshauses jetzt direkt auf der Höhe steht, daß sie allen Anforderungen an gutes, schmackhaftes und preiswertes Mittag- und Abendessen z. genügen kann. Freunde und Genossen sollten mehr und mehr das Gewerkschaftshaus als Treffpunkt und Rendezvousplatz benutzen. Sie dienen dabei in erster Linie sich und der Allgemeinheit der Arbeiterschaft, denn das Gewerkschaftshaus ist Eigentum der Arbeiter selber.

\* Achtung, Parteigenossen und Gewerkschaftler! Das Lokal des Herrn Paul Weidner in Stabelwitz steht der Partei und den Gewerkschaften zu Versammlungen jederzeit zur Verfügung. Die unterzeichnete Kommission ersucht daher die Genossen, die Lokalliste zu korrigieren, und das Lokal des Herrn Weidner auf die Liste der empfohlenen Lokale setzen zu wollen.

Die Lokalkommission  
Breslau (Land)-Neumarkt.  
J. A. D. Schülz.

\* Aus den Kreisen der Breslauer Hauswirtschafter wird uns geschrieben: „Soeben lese ich in der Nummer 299, daß sich die Herren Fleischmeister über die Konkurrenz der Hauswirtschafter antizipieren. Ich selbst als Hauswirtschafter möchte hierdurch verheißern, daß gerade die Breslauer Hausfleischmeister (außer den städtischen Schlächtermeistern) es sind, denen es im Traume gar nicht einfallt, einen verheirateten älteren Gesellen zu beschäftigen. Wir älteren verheirateten Fleischer- und Wurstmacher-Gesellen sind in gewinnbarer, unter Dasein, wenn so tuna nicht bald gemessen, als Hauswirtschafter oder als ungelernete Arbeiter zu finden. Ich selbst bin bei einem Stellenvormittler, auch früheren Fleischermeister, gewesen und habe um Arbeit nachgehakt, habe aber zu meinem Bedauern hören müssen: „Ja, junge Kerls kann ich nicht genug bekommen, aber die alten Gesellen, wenn sie 26—28 Jahre sind, die müßten lachen gehen, die mag kein Meister mehr!“

Und daraus erklärt es sich, daß wir Hauswirtschafter ja eigentlich auf die Wildbahn der Gastwirte, und Arbeit zu geben, angewiesen sind. Und warum beschäftigen die Herren Laden-Fleischermeister keine verheirateten älteren Gesellen? Es müßte da vielleicht eine bestimmte Arbeitszeit angelegt werden, auch eine bestimmte Mitgabenspanne müßte eingerichtet werden, was leider die Breslauer Fleischer- und Wurstmacher-Gesellen noch nicht kennen. Ueber ist es Tatsache, daß gerade die älteren verheirateten Gesellen noch nicht zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß nur ein selber Zusammenstoß, die Organisation, diesen elenden Kammergeschäften ein Ende bereiten könnte, und aus dem verheißern könnte, ein menschenwürdiges Dasein zu führen, wie andere ältere Arbeiter. Aus diesen wenigen angeführten Gründen hätten die Herren Fleischmeister auch keine Ursache über Konkurrenz der Hauswirtschafter zu jammern, zumal es noch Fleischmeister gibt, die außer ihrem Geschäft noch die Arbeit verrichten wie wir! Auch würde es sehr angebracht erscheinen, dort, wo nur Arbeiter verkehren, auch organisierte Hauswirtschafter zu beschäftigen. Dies zur Ergänzung der Notiz in Nummer 299.“



**• Weihnachtsbäume Stück für Stück 10 Pf.**  
Eine ungewöhnliche Erscheinung bildet in diesem Jahre der Weihnachtsbaumhandel „im Umherziehen“, die gewisslos auf die großen Lagerbestände an Bäumen auf den Engrosmärkten zurückzuführen ist. Die Engrosbändler, die sich einzeln waren, die Preise hoch zu halten, fanden so wenig Absatz, daß sie, um die Ware loszuschlagen, diese seit einigen Tagen zu jedem Preise loszuschlagen. Dies haben sich einige Unternehmer zunutze gemacht, die mit hochbelasteten Fuhrwerken durch die Straßen zogen und die Tannen zum Aussuchen Stück für Stück für 10 Pfennig verkaufen. Aber obwohl die Weihnachtsbäume so billig wie noch nie abgegeben wurden, ließ der Verkauf zu wünschen übrig. Noch in der Nacht sah man die Hausierer mit ihren hochbelasteten Wagen nach Hause fahren. — Also wird heute aus — Berlin gemeldet.

**• Mit einem Siege der freien Gewerkschaften endeten die am Mittwoch im Döbelwerk, Obkircher Gasse, stattgefundenen Wahlen zum Arbeiterausschuß.** Sämtliche abgegebenen Stimmen entfielen auf die vom Fabrikarbeiterverband nominierten Kandidaten. Somit sind auch im Jahre 1909 die drei Vertreter im Ausschuss sowie deren drei Stellvertreter organisierte Arbeiter.

**• Ueber den Besuch der Breslauer Universität im Wintersemester 1908/09** entnehmen wir dem Personalverzeichnis folgendes:

Die Gesamtzahl der immatrikulierten Studierenden im Wintersemester 1908/09 beträgt 2248, nämlich 2198 Studenten und fünfzig Studentinnen (gegen 2052 im Sommersemester 1908). Außer diesen immatrikulierten Studierenden sind noch zum Hören von Vorlesungen berechtigt 318 Personen, nämlich 150 Männer und 168 Frauen (gegen 213 Hörsörer im Sommersemester 1908). — Von der Gesamtzahl der Immatrikulierten entfielen auf die katholisch-theologische Fakultät 252, evangelisch-theologische 79, juristische 633, medizinische 33 und philosophische 831. — Unter den immatrikulierten Studierenden der medizinischen Fakultät befanden sich 17 Studentinnen, unter denen der philosophischen 33. Der Nationalität nach sind von den Studierenden 2107 Preußen (darunter 49 Studentinnen), 46 aus den übrigen Reichsländern (darunter eine Studentin) und 95 immatrikulierte Reichsausländer. Von den Reichsausländern stammen 99 aus Österreich-Ungarn, drei aus Bulgarien, vier aus Großbritannien und Irland, zwei aus Rumänien, 46 aus Rußland, je einer aus der Schweiz, Dänemark, Serbien und einer aus der Türkei. Aus außer-europäischen Ländern sind sieben immatrikuliert, aus Afrika einer (Philosoph), aus Amerika zwei (ein Jurist, ein Philosoph), aus Asien drei (Mediziner) und aus Australien einer (Mediziner).

**• Staatliche Feiertage für Dampfkehlwörter.** Die Gewerbeinspektion schreibt uns: In der Zeit vom 1. bis 15. März 1909 wird in Breslau in der Königl. Maschinenbauhalle ein staatlicher Feiertag für Kehlwörter abgehalten werden. Das Schutgeld für den Kursus beträgt 6 Mk. Anmeldungen zu dem Kursus sind an Herrn Gewerbestatthalter hier, Kaiserstraße 92, zu richten, von dem auch Anmeldebücher und Programme zu beziehen sind.

**• Bei der Konferenz der Gewerkschafts- und Parteifunktionäre,** die am Sonntag im Gewerkschaftshaus stattfand, ist ein Satz Beschlüsse liegen geblieben. Dasselbe kann am Dinstag in Empfang genommen werden.

**• Wer bezahlt das Löten verdächtigter Hunde?** Nachdem im Bezirk der Gemeinde Giesemünde ein Fall von Hundestollwut vorgekommen war, wurde 1906 die Hundesteuer verhängt. Zugleich wurde darauf hingewiesen, daß frei umherlaufende Hunde geodet werden müßten. Es wurden demnach fünf frei umherlaufende Hunde gefangen und dem Abdecker zur Odung übergeben. Dieser konstatierte, daß Karl und das Landratsamt zahlte den Betrag aus. Der Landrat forderte den Magistrat von Giesemünde auf, den Betrag zu ersetzen. Als das verweigert wurde, schrieb der Landrat zur Zwangsversteigerung. Die Gemeinde, vertreten durch den Magistrat, sagte. Der Magistrat aus Rücksicht auf die Stadt wies jedoch die Klage ab und führte aus: Das Gesetz zur Abwehr von Viehseuchen bestimme, daß alle Hunde geodet seien, wenn ein tollkrankes Hund umherlaufen wäre, und daß dann Hunde, die frei umherläufen, sofort geodet werden könnten. Wenn das Hunde verdächtig seien, die noch frei umherläufen. — Das Ober-Verwaltungsgericht wies die gegen dieses Urteil eingelegte Revision mit folgender Begründung ab: Wenn, wie hier, die Anlegung aller Hunde angeordnet sei, hätten nach dem Gesetz alle noch frei umherlaufenden Hunde ohne weiteres als der Krankheit verdächtig zu gelten. Die Odung könnte deshalb vorgenommen werden. Zur Gehaltung der Hunden seien die Eigentümer, eventuell die Gemeindevorstände, verpflichtet. Das gelte auch für Hunde, deren Besitzer unbekannt seien. Die Gemeinde, die das größte Interesse habe, müsse einstehen.

**• Polizeilicher Aufruf.** In der Nacht zum 13. d. M., zwischen 12 und 1 Uhr, wurde auf der Sternstraße. Ein

Straßenauflauf, ein Eisenbahngehülfe von der Reichstraße von einem Studenten, der auf der Kaiserstraße wohnt, infolge eines Streites mit einem Stad auf den Kopf geschlagen, jedoch der gut gehalten und eine stark blutende Wunde verursacht wurde. Auf dem Eisenbahnplatz entstand dann zwischen dem Studenten und anderen Personen abermals eine Prügelei, und als dann der zuerst geschlagene Eisenbahngehülfe hinzukam und die Personellen des Studenten feststellte, entließ dieser über die Eisenbahnbrücke nach der Mühlgasse. Hier versuchte er den ihm nachgehenden Personen dadurch zu entkommen, daß er über einen Baum kletterte, in der Meinung, auf ein anderes Grundstück zu gelangen. Er stürzte aber in die Eder und zog sich klaffende Wunden am Kopf und Gesicht zu. Er wurde herabgeholt und mittels Prospekt zunächst ins St. Josefkrankenhaus und von hier nach der Chirurgischen Klinik geschafft, wo man feststellte, daß er einen doppelten Mittelohrenbruch erlitten hat. Der Verletzte auf dem Eisenbahnplatz und Sternstraße haben verschiedene Personen als Augenzeugen beigezogen. Diese werden hierdurch ersucht, sich im Polizeipräsidium, Zimmer 39, zu melden, um zur Klärung des Sachverhalts beizutragen.

**Aus Schlesien und Posen.**

**Schmiedeberg, 24. Dezember.** Verbotenes Christbaumfest. Das vom Gewerkschaftsrat veranlassete Christbaumfest kann leider nicht stattfinden, da die Polizei wegen des großen Unlages der Scharlachepidemie alle Weihnachtsbeleuchtungen, wie überhaupt alle Ansammlungen von Kindern wegen der großen Infektionsgefahr bis nach dem Verschwinden der Epidemie verboten hat.

**Chan, 21. Dezember.** Panik bei einer Weihnachtsfeier. Während der Aufführung eines Weihnachtsfestspiels bei der Weihnachtsbeleuchtung der Höhlungen des St. Josef-Stiftes geschah auf der Bühne ein Vorhang durch eine Gaslampe im Brand. Im Saale entstand eine unbeschreibliche Panik, alles drängte dem Ausgange zu, obwohl die Leiter der Veranstaltung zur Besonnenheit und Ruhe ermahnten. Die Feuerwehr besäufte das Feuer erfolgreich mit einem Minier-Explosionsapparat, so daß bald jede weitere Gefahr beseitigt war. Personen wurden nicht verletzt, auch der Materialschaden ist nicht bedeutend.

**Piegnitz, den 21. Dezember.** Der Nord in der Auguststraße. Seit der zwei Tage nach dem Nord erfolgten Festnahme der 15jährigen Emma Altmann, des Dienstmädchens der ermordeten Frau Löwe, hat die Anklage des Nordes keine Fortschritte gemacht. Das Mädchen hat bekanntlich ihr vor der Polizei abgelegtes Geständnis dem Staatsanwalt gegenüber alsbald widerrufen, und bei diesem Widerruf ist sie verblieben, obgleich namentlich der Verdict des verbrannten Weiles sehr gegen sie spricht. Sie behauptet auch, wie eine vernommene Dienstmagd erzählt, an Epilepsie zu leiden; tatsächlich soll sie nach einer ephemernden Vernehmung einen epileptischen oder ohnmachtsähnlichen Anfall im Gefängnis gehabt und sich bei dem Fall das Gesicht leicht verletzt haben.

**Rauden, 21. Dezbr.** Retter Arbeitskollektive. Gestern Nachmittag hat der galizische Arbeiter Tobanum Gansz, welcher auf dem Dominium Parson als Milchfischer beschäftigt war, seinen fünf Mitarbeitern 840 Mark gestohlen und ist damit flüchtig geworden. Die Leute haben für den Sommer über verdientes Geld auf die Sparkasse gegeben und am selben Vormittag erst abgehoben und in ihren Köffern verpackt, weil sie heute nach ihrer Heimat abreisen wollten. Während die Geschloßenen Nachmittags bei der Milchmaschine beschäftigt waren, gab der Spitzbube an, nach Rauden gehen zu wollen, blieb aber zu Hause, erbrach die Stubenflur und sämtliche darin befindlichen Koffer und suchte dann mit dem gestohlenen Gelde das Welt.

**Lauban, 24. Dezember.** Verurteilte Wechselhändler. Wegen umfangreicher Wechselerschwindlungen fanden der 60 Jahre alte Kaufmann Paul Schrike von hier, der 17jährige Handelslehrling Heinrich Grabs aus Görlitz und der 16jährige Handelslehrling Felix Marczal von hier vor der Görlitzer Strafkammer. Schrike gründete hier vor Jahren ein Taschentuchgeschäft mit einem Vermögen von 33.000 Mk. Er behauptete, er sei dann unverschuldet in misliche Vermögensverhältnisse gekommen. Er habe sich dann seinen Rat mehr erwünscht und Wechsel gefälscht und die beiden bei ihm beschäftigt gewesen Mitangeklagten welche fälschen sollten. Im ganzen waren 98 Wechsel gefälscht worden. Schrike, der seit Juni in Untersuchungshaft sitzt, wurde mit 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis bestraft, 3 Monate wurden als verbüßt erachtet. Erschwerend fiel die Verführung der inwendlichen Mitangeklagten ins Gewicht. Grabs und Marczal erhielten wegen Beihilfe je 2 Wochen Gefängnis. Es wurde ihnen aber Strafausschub gewährt.

**Mag., 24. Dezember.** Nord und Selbstmordversuch. Der verheiratete Hilfsbremser Nach w all in Kadorna unterließ mit einer Kameradengemeinschaft ein Liebesverhältnis. Als diese nun erfuhr, daß N. verheiratet sei, wollte sie von ihm nichts mehr wissen. Infolgedessen beschloß N. die Brand und sich selbst zu töten. Als er das Mädchen am Dienstag Abend traf, jagte er aus einem mitgebrachten Revolver auf sie und tötete sie sofort. Dann richtete,

der Mörder die Waffe auf sich selbst und verletzete sich, aber nicht lebensgefährlich.

**Posen, 24. Dezember.** Kindesmörderin. In der Nacht zum Mittwoch hat eine, auf einem hiesigen Gute bedienstete Magd heimlich geboren und das kleine Lebewesen sofort in die Abortgrube geworfen. Die Kindesmörderin befindet sich jetzt noch am Orte, da sie das Weib hüten muß.

**Reiße, 24. Dezember.** Im Streit erstickt. Der Arbeiter Karl Wintler und der Arbeiter Nowotny, beide aus Markersdorf, Kreis Reisse, getrieben auf dem Wege von Polnisch-Reiße nach Markersdorf mit einander in Streit, in dessen Verlauf Wintler dem Nowotny das Messer berartig in die rechte Schulter steckte, daß Nowotny alsbald an seiner Verletzung starb. Wintler wurde verhaftet.

**Oppeln, 24. Dezember.** In den Brunnen gestürzt. Die Händlerin Bogaraba aus Brinnitz sprang in der Nacht zum Montag durch das Wohnfenster in den Hof, nachdem sie nach ihrem Mann gegerufen hatte, er werde sie nicht mehr sehen. Dann lief sie, nur mit einem Hemd angetan, zum Brunnen und stürzte sich kopfüber in diesen hinein. Etwa eine Stunde später konnte die Leiche aus dem Brunnen gezogen werden. Die Tat hat die Aermste wohl in geistiger Unmündigkeit verblüht. Es bleiben vier Kinder zurück, von denen das jüngste 4 Wochen alt ist.

**Stettin, 24. Dezember.** Arbeit für den General. Der Tapezier Paul Galeska aus Radowitz ist bekanntlich wegen Mordes vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt worden. Galeska batte, um Geld zu erlangen, am 25. Mai den Möbelhändler Gluckmann in Jäbze aufgesucht und diesen unter dem Vorgeben, Möbel zu kaufen, veranlaßt, mit ihm den Bodenraum zu betreten. Dort hat Galeska seinem Opfer mit einem Gurthammer den Schädel eingeschlagen. Der Mitangeklagte Wojtas aus Radowitz, welcher um den geplanten Mord gekümmert hat, wurde zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Wegen des Urteils hatten beide Verurteilte Revision eingelegt, welche aber das Reichsgericht verworfen hat. Noch ein zweites Todesurteil, welches das Reichsgericht schon einmal beschlüssigt hat, wurde von diesem bestätigt.

**Antonow, 24. Dezember.** Entgleisung eines Eisenbahnwagens. Dienstag früh ist auf dem Bahnhofe Barenz ein Kanalwagen entgleist. Der Materialschaden ist bedeutend. Das Stellwerk und der Wasserkran am Bahnhofe sind beschädigt.

**Lublin, 24. Dezember.** Zwei Kinder verbrannt. In Lublitz hiesigen Kreises brannte Mittwoch Mittag infolge Spielens von Kindern am offenen Feuer während der Abwesenheit der Eltern die Wohnung des Bauern Piantkowski nieder. Beide Kinder im Alter von 1/2 und 2/3 Jahren sind hierbei umgekommen.

**Idowische, 24. Dezember.** Ueberrfahren. Zwischen Idowische und Emanuellegen wurde der Oberbaur Koltschyl von einem Personewagen überfahren und getödtet.

**Schwentochlowitz, 24. Dezember.** Erstickt. Hier wurde am Mittwoch Morgen nach einer Prügelei der Arbeiter Sowa erstochen aufgefunden, nachdem bereits am Tage vorher ein Streit erschlagen worden war.

**Wollstein, 24. Dezember.** Das Geständnis des Mörder. Mittwoch wurde im Kreis-Krankenhaus die Obduktion der Leiche des ermordeten Gendarmen-Bachmeisters Schwirz vorgenommen. Als der verhaftete Pietrowski der Leiche gegenübergestellt wurde, gestand er die Tat ein. Der Ermordete stand vor der Ernennung zum Oberwachmeister.

**Kawitsch, 24. Dezember.** Traurige Weihnachten. Sonntag Abend nahm die Gerberfrau Wende an einer Weihnachts-Einbesprechung teil, wo auch eines ihrer Kinder besichtigt wurde. Als die Mutter mit ihren Kindern heimkehrte, fanden sie ihren Ernährer, der allein anhaufe geblieben war, an der Türschwelle der Stube erhängt auf. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Der Lebensmüde hinterläßt eine Frau und fünf unversorgte Kinder.

**Diana-Bad, Wilmanstrasse 10**  
Dampf-, Kur- und Wannenbäder.  
Annahme sämtlicher Krankenkassen.

**Herren-, Damen-, Kinder- und Arbeiter-Garderobe**  
aller Art sowie diverse Schneider-Artikel empfiehlt  
**V. Liepelt, Blücherstrasse 21,**  
am Waterlooplatz.

Tisch-, Bett- und Leinwand, Dinsten, Röcke, Kleidchen, Spitzen, Säckereien, Handschuhe und Strawaten, sowie sämtliche Artikel zur Schneiderei, kauft man am reellsten bei  
**Robert Jahn, Eisenstraße 50**  
Ecke Leuthenstraße.

**R. G. Leuchtag Nachf.**  
Spezial-Haus ersten Ranges für Damen- u. Mädchen-Konfektion  
**Nikolai-Strasse 8.**  
Mein diesjähriger  
**Inventur-Räumungs-Verkauf**  
zu unerreicht billigen, streng festen Preisen  
findet vom 26. Dezember bis 9. Januar statt.  
**25 % Extra-Rabatt!**







